

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Wagnispreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark. für Selbst- abholer 1.00 Mark. - Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. Telefon Sammelnummer 72206 - **Postfachkonto Leipzig Nr. 534 77**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 7221 6. - Verlag in Leipzig:
Tauchaer Straße 19/21 - Telephon 72.01

Inseratenpreise: Die 10gelp. Kolonelle 35 Pfg., bei Vorkauf 40 Pfg.
Stellenangebote 10gelp. Kolonelle 25 Pfg. Familienanzeigen von Privatpersonen 10gelp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeitung 2 Mk. Inlerate v. ausw.: die 10gelp. Kolonelle 40 Pfg. bei Vorkauf 50 Pfg. Reklamezeitung 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

Sozialdemokratie und Abrüstung

Die internationale sozialistische Bewegung wird in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen der Klassen vor Entscheidungen gestellt, von denen es abhängt, ob das Proletariat seiner Aufgabe, Befreiung der kapitalistischen Gesellschaft und Aufbau der sozialistischen Gesellschaft gerecht werden kann. Im nationalen und im internationalen Rahmen verlangt dieser Kampf täglich neue Beweise ihrer internationalen proletarisch-revolutionären Gesinnung. Die Haltung, die die sozialistischen Parteien zum Militarismus, zur Abrüstung und zum Kriege einnehmen, ist dabei ein besonderer Prüfstein. Überblicken wir die Stellungnahme der sozialistischen Parlamentsfraktionen und die allgemeine Politik dieser Parteien in den wichtigsten Ländern, so kann der Sozialist nicht sagen, daß heute schon die Gewissheit besteht, daß die sozialistischen Parteien in diesem oder jenem Lande im Falle eines Krieges nicht wieder in der Front der Kriegspolitiker stehen. So ist es wohl eine der wichtigsten Aufgaben der sozialistischen Arbeiterinternationale, mit allen Kräfte daran zu arbeiten, neue verhängnisvolle Verzerrungen zu vermeiden und die sozialistischen Parteien in allen Ländern zu einer klaren Stellungnahme gegen den Militarismus im kapitalistischen Staat gegen den imperialistischen Krieg zu gewinnen.

Dem nächsten internationalen Sozialisten-Kongress kommt es zu, die Wege abzustecken, auf denen die Parteien die Aufgaben des Proletariats in der Frage des Militarismus, des Krieges und der Abrüstung zu erfüllen haben. In dem Bericht, den das Exekutivkomitee der sozialistischen Arbeiterinternationale dem Kongress vorlegen wird, wird zuerst mit aller Klarheit betont, daß es innerhalb des kapitalistischen Klassenstaates eine vollständige Abrüstung nicht geben kann. Diese Feststellung ist notwendig einmal wegen des Abrüstungsschwindels, den die kapitalistischen Staatsmänner seit einigen Jahren betreiben, und zum anderen deshalb, weil sich gelegentlich immer wieder die Auffassung selbst in sozialistischen Kreisen hervorwagt, als genüge es in diesem Staate, nur auf die Abrüstung hinzuwirken, um den Krieg unmöglich zu machen. Der Bericht gibt zu, daß innerhalb der herrschenden Klasse Tendenzen vorhanden sind, die eine Einschränkung der Rüstungen begünstigen. Aber mächtig sind die Gegentendenzen, die durch den unbeherrschbaren Expansionsdrang des Imperialismus immer wieder von neuem gestärkt werden. Daß in dem Bericht diese Tatsache unterstrichen und ein stärkstmöglicher Druck des Proletariats auf die Regierungen als notwendig hingestellt wird, war daher sehr notwendig.

In dem zweiten Absatz werden den sozialistischen Parteien Schritte angedeutet, die sie in der akuten Kriegsgefahr zu gehen haben. Neben dem Verlangen, daß sie den Regierungen gegenüber durchzusehen haben, ein Gesetz zu beschließen, das jede militärische oder industrielle Mobilisierung ausschließt, bevor ein internationaler Konflikt einem friedlichen Schiedsverfahren vorgelegt ist, wird hier das ausdrückliche Bekenntnis zur Anwendung der Gewalt durch das Proletariat ausgesprochen im Falle, daß die Regierungen sich der Entscheidung eines solchen Verfahrens widersetzen. Soll dieses Bekenntnis nicht nur auf dem Papier stehen und ein Lippenbekenntnis bleiben, dann müssen sich alle sozialistischen Organisationen, nicht nur die Parteien, auch recht bald klar werden, wie sie diese Gewalt zum Ausdruck bringen wollen, falls ihre Anwendung notwendig erscheint. Daß dieser Moment einmal schneller da sein wird, als mancher der't, das ist mit viel Sicherheit anzunehmen. Ist dann die Arbeiterklasse, sind dann ihre politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Organisationen nicht vorbereitet, beginnt dann erst die Diskussion über das Wie oder das Wann - dann hat die kriegsklüsternde Bourgeoisie gewonnenes Spiel.

Sehr bedenklich scheint uns die Formulierung im dritten Absatz, in dem die sozialistische Arbeiterinternationale mit der Begründung, daß nur „zwischen gleichberechtigten Nationen dauernder Frieden“ - im Kapitalismus? - zu erreichen ist, verlangt „für alle Nationen die gleiche Freiheit in der Wahl ihres Heeresystems“. Die kapitalistische Klasse hat doch oft genug bewiesen, daß unter ihrer Herrschaft jeder Militarismus, also auch jedes Heer ein Mittel zur Aufrechterhaltung ihrer Klassenherrschaft, zur Unterdrückung des Proletariats ist. Es kann deshalb der sozialistischen Arbeiterinternationale nicht zukommen, für die Bourgeoisie Freiheiten in der Wahl ihres Heeresystems zu fordern. In den folgenden Abschnitten werden dann im einzelnen die Forderungen aufgeführt, die ein Rüstungsübereinkommen enthalten müßte, um innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die Abrüstung voranzutreiben. Es wird dabei die neue Entwicklung der Kriegstechnik nicht übersehen, die einmal die Bedeutung gewaltiger Heeresmassen herabgemindert; gleichzeitig aber auch den Berufs- und Militärsheeren eine ganz andere Bedeutung gegeben hat, als sie bei dem nun überholten Stande der Kriegstechnik gehabt haben. Wenn die sozialistische Arbeiterinternationale den ihr an-

geschlossenen Parteien diese Aufgaben zuweist, dann ist sie sich klar, daß jedem Verlangen nach wirklicher Abrüstung von den herrschenden Klassen heftiger Widerstand entgegengekehrt werden wird. So wird durchaus mit Recht, und wie die Politik der Parteien lehrt, auch mit Notwendigkeit mehrfach betont, daß die Arbeiterklasse hinter ihrem Verlangen den stärksten politischen Druck zu setzen habe. Es heißt ausdrücklich, daß dieser Druck durch eine ständige und energiegeliche Aktion in den Massen und Parlamenten zu üben ist. Soll dieser Aufgabe entsprochen werden, dann müssen die Parteien fast in allen Ländern ihre bisherige Heeres- und Abrüstungspolitik ändern. Es genügt nicht mehr, daß die Reden sozialistischer Parlamentsmitglieder die angebliche Gleichheit ihrer Politik mit der von der Bourgeoisie in der Frage der Abrüstung und der Verteidigung betriebenen Linie betonen, während diese Bourgeoisie zur gleichen Zeit eifrig daran arbeitet, durch geheime Rüstungen, durch einen gewaltig forcierten Aufschwung gerade für den Krieg wichtiger Industrien sich die Mittel für eine Kriegführung zu beschaffen. Es wird zur Unmöglichkeit, daß sich die sozialistische Partei eines Landes - wie es in Frankreich geschehen ist - dazu hegt, der herrschenden kapitalistischen Klasse ein Militarisierungsgesetz zu schenken, das im Falle eines Krieges fast das ganze Volk unter die Fuchtel der Generale stellt. Wollen die sozialistischen Parteien ihre internationale Pflicht als Sozialisten gegen Militarismus und Krieg erfüllen, genügt es weiter nicht, das sie sich in den Parlamenten mit kleiner Kritik und kleinen Abstrichen an dem riesigen Heeresetat zu begnügen. Diese Pflicht verlangt von ihnen viel mehr. Sie verlangt, daß der Kampf gegen den ganzen Militarismus ihres Staates von ihnen rücksichtslos geführt wird, daß von ihnen immer wieder aufgezeigt wird, wie die herrschende Klasse ihn bei jeder Gelegenheit gegen die Arbeiter einsetzt. Sie müssen immer wieder den Nachweis führen, daß in jedem Lande es die Absicht der Bourgeoisie ist, mit Hilfe des Militarismus ihre Herrschaft im Staate zu befestigen und gleichzeitig im Kampfe auf den Kontinenten und den Ozeanen die Voraussetzungen für ihre dauernde Machtstellung zu schaffen.

In diesem Kampfe kann dann auch nicht halt gemacht werden bei der sogenannten Demokratisierung des Heeres. Denn weder diese Demokratisierung, von der niemand weiß, wie sie aussieht, noch das Unterstellen des Heeres unter die Verfügungsgewalt der Parlamente ändert den Charakter des Heeres. Die „Reform“arbeit der Sozialisten an diesem Heeresystem kann höchstens darin bestehen, daß sie bemüht ist, von innen und außen die Heere, die ja von Proletariern gebildet werden, für die Zwecke der kapitalistischen Klasse unbrauchbar zu machen.

Der Bericht bringt einen Fortschritt gegenüber der praktischen Politik der sozialistischen Parteien in der Militärfrage bisher. Es kommt nun auf die Sozialisten in den einzelnen Parteien an, daß dieser Bericht nicht nur vorgezeichnete Aufgaben enthält, sondern daß die Parteien durch eine konsequente, gegen den Militarismus des kapitalistischen Staates gerichtete Politik diese Aufgaben erfüllen.

England herrscht über Ägypten

SPD London, 28. Februar.

Die Beziehungen zwischen Großbritannien und Ägypten nähern sich neuerdings wieder einem überaus kritischen Stadium. Nachdem in den letzten vier Monaten Verhandlungen über den geplanten englisch-ägyptischen Vertrag geführt worden waren, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte, hat Großbritannien Ende der vergangenen Woche dem ägyptischen Ministerpräsidenten einen „endgültigen“ Vertragsentwurf unterbreitet. Nach den Informationen der ägyptischen Presse soll dieser britische Vertragsentwurf folgende Hauptpunkte enthalten:

1. Die Führung der ägyptischen Außenpolitik bleibt unter britischer Kontrolle.
2. Die Verteidigung des Suezkanals bleibt in britischen Händen.
3. Die anglo-ägyptische gemeinsame Herrschaft über den Sudan bleibt aufrechterhalten.

Dagegen sind folgende britische Konzessionen zu erwarten: Beendigung der britischen Kontrolle über die ägyptische Armee und Bereitwilligkeit Großbritanniens, seine Berater aus den ägyptischen Verwaltungen zurückzuziehen.

Es kann auf Grund der ägyptischen Pressestimmen als sicher gelten, daß dieser Vertragsentwurf bei der Mehrheit der ägyptischen Bevölkerung auf den schärfsten Widerspruch stoßen wird.

AN DIE PARTEI!

Der Bürgerblock ist tot. Der Kampf um die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland hat begonnen / Dieser Kampf wird schwer sein / Die Arbeiterklasse kann ihn nur dann siegreich durchführen, wenn sie sich mit dem Aufgebot aller Kräfte auf den Weg macht.

Mit riesigen Geldmitteln sind die Bürgerblockparteien für den Wahlkampf ausgerüstet.

Hinter ihnen steht das Großkapital, das auf Kosten der proletarischen Schichten seine wirtschaftliche Stellung neu befestigt hat und danach trachtet, auch politisch die Oberhand zu gewinnen.

Hinter ihnen steht der Großgrundbesitz, der seinen Verfall durch neue Ausbeutung der Massen aufzuhalten sucht / Hinter ihnen stehen die Monarchisten, die Nationalisten und die Militaristen, die es noch immer nicht berschmerzen können, daß die Republik keine Vorrechte der Geburt, des Standes und des Besitzes zulassen will.

Die arbeitende Bevölkerung kämpft allein / Aber gerade das ist ihre Stärke: die Millionen in Stadt und Land, die von ihrer Hände oder ihrer Köpfe Arbeit leben, sind ihren Widersachern gewachsen, wenn sie einig zusammenstehen.

Die Arbeit gegen das Kapital! / Das ist der Schlachtruf, mit dem die Sozialdemokratische Partei Deutschlands in den Wahlkampf 1928 zieht.

Aber zum Kriegsführen gehört noch immer Geld, gehört heute noch mehr Geld als je zuvor / Und darum appellieren wir an unsere Parteigenossen, an die Männer und Frauen des arbeitenden Volkes, an alle alten und jungen Streiter im Befreiungskampf des Proletariats: Zeigt eure in Jahrzehnten bewährte Opferwilligkeit, sorgt für Munition für den Kampf.

Sammelt freiwillige Beiträge für den Wahlkampf für eure Partei, die Sozialdemokratie!

Keine Versammlung ohne die Losung: „Partei im Kampf!“ / Kein Betrieb ohne den Willen: „Partei im Kampf!“ / Keine gefällige Veranstaltung ohne den Ruf: „Partei im Kampf!“ Parteigenossen, Parteigenossinnen! Wir wissen, daß unser Appell an eure Opferwilligkeit begeistertem Widerhall finden wird. Die Partei ruft! Wer will zurückbleiben?

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Alle Geldsammlungen sind an die Organisationen der Bezirke und Wohnorte abzugeben / Von dort aus ergehen noch besondere Aufforderungen

Aufräumungsarbeit im Reichstage

Ein „Sachverständiger“ Stresemanns

Berlin, 28. Februar.

Seit beinahe zehn Jahren bemüht sich ein Untersuchungs- aus- schuß im Reichsparlament, die Ursachen des Weltkrieges und des Zusammenbruchs von 1918 aufzuklären. Er zerfällt in etwa ein Dutzend Unterausschüsse, die den Bishermarkt bereits mit zahl- reichen Viden Wälzern bedacht haben. Vor Jahresfrist wurden den Abgeordneten fünf Bände Material über die Vorgänge im Belgien zugestellt. Bereits damals wandte sich Genosse Levi im Plenum des Reichstags gegen die Methoden, die deutsche Krieg- führung von aller Schuld reinzuwaschen. Darob große Ent- rüstung in den Reihen aller guten Patrioten. Diese Einzel- front reichte vom Völkischen Front bis zum demokratischen Friedens- professor Dr. Schüding. Das gesamte Ausland horchte auf. Ge- nosse Levi hatte im Auswärtigen Amt die Dokumente persönlich einer Durchsicht unterzogen. Im übrigen hatte Herr Stresemann einen seiner juristischen Berater dem Untersuchungs- ausschuss als Sachverständigen zur Verfügung gestellt. Wie dieser nun seine „wissenschaftliche“ Aufgabe erledigt hat, das ist ein Rätsel für die „Objektivität“. Sie kennzeichnet zunächst den Geist im Amte Stresemanns, das noch jetzt im Schmelze seines Angelechts danach strebt, die militärischen Machthaber des Welt- krieges als engere Musterknaben hinzustellen. Dabei werden Methoden angewandt, die geradezu gen Himmel schreien.

Der vom Auswärtigen Amt verordnete Sachverständige ist der Willkür Geheime Rat Dr. Kriege. Er hatte also den Auftrag, die Dokumente über die Deportationen, die Frankfurterfrage u. a. durchzuarbeiten. In den Jahren 1922/23 war auch in Belgien unter Leitung des damaligen belgischen Justizministers, des Gen. Banderweide, eine Enquete über die gleichen Kriegs- komplexe veranstaltet worden. Der Extrait dieser Untersuchungs- kommission in vier Bänden dem belgischen Parlament vorgelegt. Sie befinden sich naturgemäß auch in der Bibliothek des Aus- wärtigen Amtes. Aber Herr Dr. Kriege hatte sie merkwürdiger- weise völlig übersehen. Natürlich „ohne Absicht“, denn die bel- gischen Feststellungen stimmen zu der deutschen Anschuldigungs- weise der Tag zur Nacht.

Am 27. Juli 1927 hat nun Genosse Banderweide dem bel- gischen Parlament eine weitere Darstellung unterbreitet, in der die „Sachverständigen“ Feststellungen des deutschen Untersuchungs- ausschusses entsprechend beleuchtet wurden. Dieses Exposé wurde auch den Mitgliedern des deutschen Untersuchungsausschusses zu- gestellt — in der Presse wurde infolge des Nachrichtenmonopols einiger Korrespondenzbüros kein Wort berichtet — und erst dadurch hat man in weiteren Kreisen von der Existenz des vier- bändigen belgischen Untersuchungsmaterials Kenntnis erhalten. Vor Jahresfrist haben wir über die scharfe Kritik Levis ein- gehend berichtet. Durch die Entdeckung der Dinge ist sie vollstän- dig gerechtfertigt worden. Der Fall Kriege ist ein geradezu schreiender Skandal. Er kennzeichnet den Geist im Amte Stresemanns, und ausgesprochen der pazifistische Professor der demokratischen Fraktion, Herr Schüding, hat sich dazu hergegeben, den Willkür- geheimrat Kriege vor der Kritik unserer Genossen zu decken.

Die Aufräumungsarbeit in den Ausschüssen geht munter fort. Im Rechtsausschuss ist nach jahrelangem Mühen eine Formulierung gefunden worden, um das Eheheidungsrecht den Er- fordernissen der Gegenwart anzupassen. Selbstverständlich gegen den Widerstand des Zentrums und der Deutschnationalen. Sie haben keinerlei Neigung dazu, diese Frage noch im Rahmen des Rotprogramms zu erledigen. Trotzdem trat der Ausschuss in die Beratungen ein. Die Volkspartei stimmte ausnahmsweise mit der Linken, und schon ist die Generaldebatte abgeschlossen. Die Einzel- beratung wird in wenigen Sitzungen erledigt werden, um so größer aber werden die Anstrengungen sein, die das Zentrum und die Deutschnationalen unternehmen werden, um die Erledigung im Plenum zu verhindern.

In den kommenden Tagen wird die Amnestiefra- ge auf- gestellt, um die geplante Verhaftung von etwa 25 Kommunisten in Belgien zu verhindern. Dem haben sogar die Deutschnationalen zugestimmt. Freilich nicht aus Liebe für die Kom- munisten, wohl aber, um für die Fremdenländer noch etwas heraus- zuholen.

Nach langer Pause wurden die Ausschussberatungen über das Liquidationshöchstmaß von neuem aufgenommen. Zwar lagen zu Beginn der Sitzung die Änderungsanträge der „ordnungs- gemäßen Regierung“ noch immer nicht vor. Dann aber legte die Debatte ein und am Schluss der Sitzung waren bereits zwei der 26 Paragraphen angenommen. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die erste Ausschusslesung bereits im Laufe dieser Woche beendet wird.

Die übrigen Gesetzentwürfe, die im Rotprogramm verhandelt wurden, sind dem Reichstage noch immer nicht vorgelegt. Und wie schon vom Zentrumsrat, Herrn von Guérard, in der Montag- debatte verhandelt wurde, trägt sich die Reuß-Linke mit noch an- deren Plänen. Sie erwägt die Einbringung eines Gesetzent- wurfes, nach dem unmittelbar vor Torshung eine Reihe Personal- veränderungen vollzogen werden sollen. Von wegen der Kauter- krippe, um noch schnell einige wenig arbeitobegierige Adelsjährlinge unterzubringen. Das dürfte nicht sehr leicht zu erreichen sein, denn auch das Zentrum hat immer noch eine große Zahl Anwärter. Kein Wunder, daß Herr Hertig von diesen Plänen nichts verstanden hat. Im Interesse des Rotprogramms. Man hoffnungsvoll ist keine der Parteien des einstigen Bürgerbunds, die heute die „ordnungs- gemäße Regierung“ mit allerlei Mitteln stützen müssen.

Indessen verstärkt sich die Wahlschöpfung von Tag zu Tag. Das ergab sich bei den Abstimmungen zum Pensionalgesetz, der im Plenum erledigt ward. Durch Zufallsmehrheit wurde im Ausschuss einer Entschlüsselung zugestimmt, die den folgenden Wortlaut hat:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag unverzüglich den Entwurf eines Gesetzes über Festsetzung einer Höchstgrenze und Regelung der Pensionalfürzung bei hohen Arbeitseinkommen vorzulegen.

Während der Beratungen des Besoldungsgesetzes wurden der- artige Anträge der Sozialdemokraten noch kategorisch abgelehnt. Jetzt wurde die Entschlüsselung mit 278 gegen 120 Stimmen an- genommen. Zwar ist damit noch lange nichts getan. Jedoch das Zentrum hat sich einigermassen festgelegt. Es stimmt mit den Sozialdemokraten, während selbst die Demokraten gespalten waren. Was für Wirkungen doch der bevorstehende Wahltermin hat...

Das Zentrum wieder flottenbegeistert

SPD Berlin, 28. Februar. (Radio.)

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschloß am Dienstag entgegen der Haltung ihrer preussischen Minister, der im Etat an- geforderten ersten Räte für den widersinnigen Bau eines Panzer- kreuzers zuzustimmen.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung bemerkt zu dem Beschluß: „Wesentlich für die Entschlüsselung des Zentrums war die national- politische Rücksicht auf Preußen, die schon vom Reichswehr- minister Dr. Gehler bei der Begründung des Kreuzerbaues in den Vorbergründ gerückt war. Wie wir erfahren, wird das Zentrum seinen Einfluß auf Preußen dahin geltend machen, daß auch die preussische Regierung ihren bei der ersten Lesung des Etats im Reichsrat eingelegten Einspruch nicht mehr aufrecht erhalten wird. Das preussische Kabinett muß also in dieser Frage seine Haltung ändern.“

Wieder einmal: Aussperrung!

Berliner Metallindustrielle entlassen 80 000 Metallarbeiter

Sonnabend Betriebschluß

Die Unternehmer provozieren weiter

SPD Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie hat am Dienstag eine Verschärfung erfahren. Die Berliner Metallindustriellen haben beschlossen, ab Sonnabend mit Schluß der Tagesarbeit die Arbeiterschaft der Betriebe, in denen die Werkzeugmacher freitagen, auszusperrern. Damit werden also ab Sonnabend in Berlin über 80 000 Metallarbeiter ausgesperrt.

SPD Berlin, 28. Februar (Radio.)

Die Firma Siemens hat bereits am Dienstag folgenden Anschlag in ihren Werken bekanntgegeben lassen: „Die Werkzeugmacher unserer Betriebe befinden sich seit Mont- tag, den 27. Februar 1928, im Streik. Ohne diese Arbeitskräfte ist das Weiterarbeiten der ganzen Betriebe unmöglich. Wir müssen deshalb unsere Betriebe spätestens am Sonnabend, dem 3. März 1928, mit Schluß der Tagesarbeit schließen. In einzelnen Abtei- lungen wird dies schon früher nötig sein. Der Besatzung wird anheimgestellt, während der Schließung ohne Bezahlung auszugehen. Wer mit dem Ausgehen nicht einverstanden ist, hat sich als entlassen zu betrachten. Papiere und Restlohn können von diesen Arbeitnehmern an einem noch bekanntgeben- den Tage in Empfang genommen werden. Sollten die Werkzeug- macher rechtzeitig vor dem genannten Zeitpunkt die Arbeit wieder aufnehmen, so werden wir die Fortführung des Betriebes unver- züglich bekanntgeben.“

Der Vorwärts schreibt zu dieser „Diktatur der Berliner Metallindustriellen“: „Die Forderung der Metallarbeiter für die Werkzeugmacher

lautet, einen Minimallohn von 1.10 bis 1.50 Mark festzusetzen. Nach der Auslassung der Firma Siemens, die sie ihrem Anschlag beigegeben hat, scheint zwischen der Forderung des DMB und den tatsächlich gezahlten Löhnen bei Siemens eigentlich kaum noch eine nennenswerte Differenz zu bestehen. Trotzdem erklären die Firma Siemens und die mit ihr auf Gedeih und Verderb verbun- denen Metallindustriellen, daß die Forderungen der Werkzeug- macher außergewöhnlich seien und deshalb die gesamte Metall- industrie stillgelegt werden müsse. Das ist viel einfacher wäre, die wirklich bestehenden Forderungen der Werkzeugmacher, die die qualifizierteste Arbeitergruppe darstellen, zu bewilligen — auf diese Idee kommen die Herren im Verband der Berliner Metall- industriellen nicht. Die Herrschaften betrachten es als ganz un- erhöht und unmöglich, daß eine qualifizierte Arbeiterschaft den an- gesichts der heutigen Teuerungsverhältnisse bestehenden Mindest- lohn von 1.10 bis 1.50 Mark die Stunde verdienen soll.“

Und noch eine Aussperrung!

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, die auch darin wieder ihre intimen Beziehungen mit den Scharfmachern verraten, melden heute morgen:

Wie wir bereits mitteilen, hatten die Arbeitgeber der Leipi- gischen Hüttenindustrie bei den letzten Verhandlungen am vorigen Donnerstag neue Vorschläge zur Beilegung des Arbeits- zeitenkonflikts in der Hüttenindustrie gemacht, zu denen sich die Ge- werkschaften bis zum Dienstag erklären wollten. Da eine solche Ge- klärung jedoch nicht erfolgt ist und die seitlichen Bestimmungen, wie man hört, eine Mehrheit für die Ablehnung der Vorschläge ergeben haben, muß diese Nichtklärung als Ablehnung gedeutet werden. Die Arbeitgeber der gesamten eisenerzeugenden Indu-“ ver- den nun zu dieser Lage Stellung nehmen, und man“ mit rechnen, daß die Ausperrung in der hüttenindus-“ treie sich auch auf die nordwestlichen Gruppen ausdehnt.

Neuorientierung des Stahlhelms

„Politischer Tee“ in Fürstensee

J. N. Die Gegenläufe im Stahlhelm, die sich in den Namen Selbte und Duesterberg ausdrücken, haben in letzter Zeit dieser Organisation eine Wendung gegeben, die sie wieder mehr dem alleinigen Einfluß des alten Bundesführers Selbte unterstellt; Herr Selbte selbst aber hat sich in außenpolitisch grundlegenden Fragen umgestellt und gibt nun dem „Bund der Frontsoldaten“ eine neue Front.

Außenschleichen war hierfür eine Sitzung, die am Sonntag auf dem Gute Fürstensee des Herrn von Wedel statt- gefunden hat. Dieses Gut, bei Wänzig im Kreis Spriß gelegen, hat schon mehrfach „politische Tees“ gesehen, bei denen die nationalen Männer verschiedener Kreise zusammenkamen.

Diesmal waren es außer dem Gastgeber, der Landesverband- führer des Stahlhelms in Pommern ist, die Herren Selbte und von Worosowicz aus Frankfurt a. d. O. vom Stahlhelm, die Vertreter der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands (VVD), Graf von der Goltz und Admiral a. D. v. Trotha, ferner Vertreter des Landbundes, im ganzen etwa 18 Per- sönlichkeiten. In einer im Anschluß an den „Tee“ stattfindenden erweit- erten Sitzung waren neben anderen, lokalen Vertretern vom Landbund und Stahlhelm auch eine ganze Anzahl der mysteriösen Kreisvorsitzenden erschienen.

Man muß sich vergegenwärtigen, was im Stahlhelm vor- gegangen ist, um die Zwecke der Veranstaltung zu verstehen. In den letzten Jahren war im Stahlhelm der Einfluß des Herrn Duesterberg gestiegen. Er sah in Halle als Vertrauens- mann der mitteldeutschen Industrie, speziell des Herrn Leopold (Karl), und organisierte die gelben Verbände der Fabrikarbeiter aus Stahlhelm- und Wehrwollkreisen und ebenso die gelbe Werk- polizei. So kam er nach Magdeburg in die Bundesleitung als ausgesprochener Gegenspieler des Herrn Selbte, der die Kraft- quelle — finanziell und im Menschenmaterial — in der Landwirt- schaft sieht. Beide Führer schienen sich jedoch im Außenpolitischen einig zu sein: in der Gegnerschaft gegen Frankreich und Polen und im Spielen mit einer Anlehnung an Rußland. Nachdem im Streik der mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter dieses Winters die gelben Arbeitervereinigungen sich den übrigen Gewerks- schaften angeschlossen hatten, statt ihnen — Lohnpolitisch und militärisch — in den Rücken zu fallen, zeigte es sich, daß sich Herr Duesterberg verpekuliert hatte, wonach es um seinen Kredit bei den Industriellen und damit auch um sein An- sehen im Stahlhelm gekommen war. Dort ist nun wieder Herr Selbte Malador und mit ihm ist Agrarisch Trumpl.

Aber Herr Selbte soll inzwischen von seiner Rußland- liebe freigegeben sein und damit von seiner Feindschaft gegen Polen. (Daß das auch eine gemäßigtere Haltung gegenüber Frankreich als die bisherige bedeuten würde, wagt man noch nicht

laut zu sagen.) Um diese Neuorientierung durchzuführen, soll die Bundesleitung von Magdeburg nach Berlin verlegt werden.

Der Propagandier dieser Idee diente der „Tee“ bei Herrn von Wedel. Man hatte sich dazu einige in Berlin wohnende Ukrainer aus der glorreichen Zeit S. Hoheit des Hetmanus Skoropadski verschrieben, die in „wissenschaftlichen“ Ause- anderlegungen darlegten, daß die Ukraine, mindestens ihr west- licher und mittlerer Teil, gar nicht zu Rußland, sondern zu Polen gehören. Wie es freilich nach einer Angleberung der Ukraine an Polen mit den politischen Handelsverträgen werden sollte, wenn Polen über noch mehr agrarische Exportartikel nach Deutschland verfügte, darüber legte man den Herren vom Land- bund, die sich so hartnäckig gegen den polnischen Fleischimport wehren, keine Fragen vor.

Das, was die nationalen Männer verlor, ist das neue „Menschenreservoir“ für künftige militärische Erobtaten, diesmal also „gegen den Bolschewismus“, gegen den ein Grenz- lordon gezogen werden soll. Dazu soll eine Dreizehntigkeit hergestellt werden von Stahlhelm, Landbund und Kreisvorsitzenden, welche letztere allerdings von allen anderen verleugnet werden.

Ebert-Gedächtnisfeier des Reichsbanners

Das Berliner Reichsbanner veranstaltete am Dienstagabend auf dem Gendarmenmarkt eine Gedenkfeier zu Ehren des ver- storbenen Reichspräsidenten Ebert. Tausende von Reichsbanner- kameraden und Personen, die mit dem Reichsbanner sympathi- sieren, waren zur Ehrung des Verstorbenen erschienen. Genosse Severing hielt die Gedenkrede für den verstorbenen Freund. In dessen Namen rief er die Millionen Streiter auf, gegen die Ver- leumdung der Republik zusammenzutreten und an dem Wiederaufbau der Republik mitzuarbeiten. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik schloß Severing seine Gedenkworte.

20 Millionen Mark Verluste?

Der Soz. Pressedienst schreibt über die Reichswehr- geschäfte: Die Reichsregierung hat noch vor einigen Tagen in einer Erläuterung zu dem Nachtragsetat behauptet, daß die Verluste aus dem Phobusstandal im Höchstfalle 8,7 Millionen Mark aus- machen würden. Damals schon mußten wir, unter Berufung auf die Rechnungslegung der am Phobusstandal beteiligten Film- gesellschaft bzw. Banken, feststellen, daß die Schätzung der Regierung äußerst optimistisch ausgefallen ist. Die weitere Unter- suchung des Phobusstandals rechtfertigt jetzt unsere Auffassung. Sie hat ergeben, daß dem Reich aus einer Reihe von andern Geschäften noch wesentliche Verluste erwachsen. So kostet das Spe- geschäft dem Reich allein die Summe von über einer Million Mark. Der Reichsparlamentarier schätzt den Gesamtverlust des Reichs auf mindestens 20 Millionen Mark; dabei scheint diese Schätzung noch beträchtlich unter den wirklichen Verlusten zu liegen.

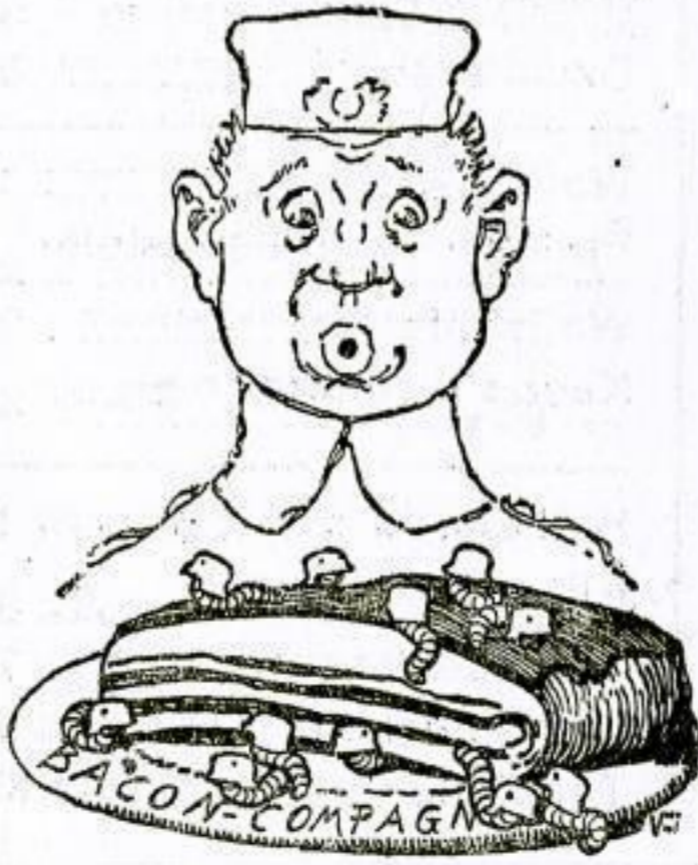
Standal häuft sich auf Standal, so daß es undegreiflich ist, wes- halb die beteiligten Stellen dem deutschen Volke noch immer die Einzelheiten dieser höchst merkwürdigen Reichswehrgeschäfte vor- enthalten. Man gedenkt den Einbruch, daß die Regierung- stellen selbst dem Nationalkongress von Standalaffären ratlos gegen- überstehen und es erscheint an der Zeit, daß sich das Parla- ment einmal eingehender um die wirklichen Zusammenhänge kümmert.

Straffreier Wahlterror

Z. N. Ein Angehöriger des Landbundes, Ernst Schulze aus Friedeburg (Neumark) hatte seinerzeit in dem Organ des Land- bundes bekanntgemacht, daß bei der Abstimmung zum Volks- entscheid über die Rüstungsbildung vor allen Wahllokalen Posten stehen und die zur Wahl Gehenden einzeln nachzusehen würden. Wegen dieser Wahlbeeinflussung hatte sich Schulze vor Gericht zu verantworten, wurde aber in der ersten und zweiten Instanz freigesprochen.

Die Liga für Menschenrechte hat gegen diese unglaublichen Entschuldigungen der Gerichte in einem Schreiben an den preussischen Justizminister Protest erhoben. In dem Schreiben wird betont, daß die Auffassung der Gerichte, dieser Kontakt sei keine strafbare Hand- lung, unhaltbar ist. Mit Recht wird die Androhung, daß alle die zur Wahl, d. h. zum Volksentcheid am 20. Juni 1928 gehen in sogenannter schwarze Listen eingetragen werden, als eine Wahl- beeinflussung bezeichnet, wie sie klassischer und im Sinne des § 107 nicht besser gemacht werden kann. Der Justizminister wird deshalb ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, die eine derartige Ver- schärfung des in der Verfassung verbotenen geheimen Wahlrechts unmöglich machen.

Kapitän Lohmanns Speckgeschäfte



Schon wieder madiger Speck bei der Reichswehr!

Wer beleidigt wen?

Reval feiert — Berlin protestiert

In diesen Tagen feierte die estländische Republik das zehnjährige Bestehen Estlands als selbständiger Staat. In den offiziellen Feierlichkeiten in Reval beteiligte sich das ganze diplomatische Korps. Nur der Vertreter Deutschlands fehlte; er hatte mit Zustimmung des Auswärtigen Amtes in Berlin seine Beteiligung abgelehnt. Die Ablehnung war erfolgt, weil in dem Manifest, das Regierung und Parlament an das estländische Volk gerichtet hatte, Angriffe auf Deutschland enthalten waren. Es heißt in der offiziellen Kundgebung:

„Dies (d. h. die Okkupation) war für das estnische Volk eine Zeit schwerer Prüfungen, das Land befand sich unter einem Druck, wie es ihn selbst in russischen Zeiten nicht empfunden hatte. Wir erfahren, was uns zuteil geworden wäre, wenn uns das Schicksal an das Deutsche Kaiserreich gefesselt hätte. Der Zusammenbruch der deutschen Weltmacht beendete die Okkupation und befreite uns von der erniedrigenden Ungerechtigkeit und dem das Nationalgefühl verletzenden Druck.“

Das deutsche Auswärtige Amt hatte bereits vorher von diesen Verbindungen in dem Manifest Kenntnis erhalten und hatte noch vor der Veröffentlichung bei der estnischen Regierung deswegen Vorstellungen erhoben. Es war ihr darauf von Reval aus gemeldet worden, daß das Manifest einen kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung Estlands enthalten würde, wobei auch die Rolle der damaligen deutschen Regierung und die Okkupation Estlands durch deutsche Truppen berührt würde. Die bereits fertiggestellte Formulierung des Manifestes ließ sich aus technischen Gründen leider nicht mehr ändern. Die estländische Regierung hält jedoch dem Deutschen Reich und der deutschen Regierung gegenüber an ihrer bisherigen Politik freundschaftlicher Verständigung unermüdet fest und wolle sich darin in vollständiger Uebereinstimmung mit der estländischen Staatsversammlung. Darauf war an den deutschen Gesandten in Reval die Botschaft ergangen, sich nicht an den Feierlichkeiten zu beteiligen.

Die deutsche bürgerliche Presse — und zwar nicht allein die ausgesprochenen nationalstolischen — ist über das Verhalten der estnischen Regierung entsetzt, freut sich über das Fernbleiben des deutschen Vertreters von der Jubiläumfeier und fordert von der deutschen Regierung eine „feste Haltung“ gegenüber Estland. Wir lassen dahingestellt, ob es politisch klug von der deutschen Regierung war, gerade die Jubiläumfeierlichkeiten zu einer solchen Kundgebung, die in Berlin verschmupfen mußte, zu benutzen. Im Interesse einer Verständigung und Annäherung zwischen Deutschland und Estland lag es sicher nicht. Wir können uns aber trotzdem nicht an dem Enttäuschungsgefühl beteiligen. Wir müssen vielmehr auch der Regierung eines kleinen Landes das Recht zurechnen, das zu sagen, was historisch unanfechtbar ist. Geschichtlich betrachtet entsprechen aber die Anschuldigungen in dem estländischen Manifest den Tatsachen. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die kaiserliche deutsche Regierung im Jahre 1918 auf die Hilfe der baltischen Junker trotz der Proteste der provisorischen Regierung Estland durch kaiserliche Truppen besetzen ließ und unter anderem auch das estnische Volk unter deutsche Verwaltung stellte. Es kann auch nicht bestritten werden, daß von deutschen Truppen, unter dem Einfluß der baltischen Barone, Gewalttaten begangen worden sind, schlimmer, als die militärische Besetzung fremder Länder notwendig war, um sie zu bringen. Niemand kann auch absegnen, daß man damals in Berlin nicht nur an eine vorübergehende Besetzung dachte. Alle Welt weiß doch, daß sich damals bereits die diversen Plünderer in Deutschland darum gestritten haben, welches von ihnen den Landesvater für die in den baltischen Ländern neu zu gründende, natürlich unter Oberregierung des Kaisers stehende Monarchie stellen sollte. Die Estländer haben also zweifellos recht, wenn sie sagen, daß sie ohne Zusammenbruch des preußisch-deutschen Militarismus heute nicht das Jubiläum ihrer Selbständigkeit feiern könnten.

Das stielich gestimmte deutsche Volk und die deutsche Republik haben gar keinen Anlaß, sich über eine solche Feststellung zu entsetzen. Die Sünden des kaiserlichen Regimes und des altd. Militarismus sind durch seine Entzerrungen und durch seine Projekte aus der Welt zu schaffen. Schlimm ist es nur, daß es die deutsche Republik leider immer unterlassen hat, einen scharfen Trennungspunkt zwischen sich und dem kaiserlich-militaristischen Deutschland zu ziehen. Die Kreise in Deutschland, die heute noch glauben, aus „nationaler Würde“ die wilhelminische Politik verteidigen zu müssen, sind schuld daran, daß man im Ausland heute noch immer das gesamte deutsche Volk mit dem Schein von Recht für die Schandtat des kaiserlichen Regimes verantwortlich machen kann. Sie sind es, die den Nationalisten in den anderen Ländern immer wieder Waffen gegen die deutsche Republik in die Hände spielen. Diese Kreise und Parteien, die durch ihre Solidarität mit dem völkerverwundlichen, monarchistischen und militaristischen Deutschland fortgesetzt der moralischen Abrüstung und einer wirklichen Völkerverständigung entgegenarbeiten, mögen sich durch solche peinliche historische Feststellungen, wie sie jetzt in Reval gemacht wurden, getroffen und verletzt fühlen. Die wirklich verständigungsbedürftige deutsche Bevölkerung, insbesondere die um Völkerverständigung und Völkerverständigung kämpfende Arbeiterschaft Deutschlands wird dadurch nicht beirrt. Es wäre besser bestellt um die deutsche Republik, wenn sich ihre Regierung unbedenklich um das Geschrei der Nationalisten überhört und getraut hätte, sich dem Schein der Nationalisten zu widersetzen und die Reinigung der noch immer so vergifteten politischen Atmosphäre würde sich wesentlich schneller und gründlicher vollziehen.

Kelloggs neue Note

SWD Paris, 28. Februar.

Die Antwortnote des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg hinsichtlich des Antikriegspaktes ist am Dienstag in Paris eingetroffen. Den Abendblättern zufolge hält die amerikanische Regierung darin ihren Standpunkt in den wesentlichen Fragen unverändert aufrecht. Sie lehnt es angeblich ab, die Achtung des Krieges auf die Angriffsfront zu beschränken und fordert, daß der alle Kriege ausschließende Pakt ohne Verzug von den Großmächten unterzeichnet werde. Schließlich soll Kellogg noch darauf hinweisen, daß er nur in der Annahme eines solchen Paktes ein wirksames Mittel zur Vermeidung künftiger Kriege erblickt.

Falls diese Informationen dem Inhalt der erst am Mittwoch zur Veröffentlichung gelangenden Note entsprechen, dürften die französisch-amerikanischen Verhandlungen über den Antikriegspakt auf einem toten Punkt angelangt sein, von dem sie nur durch die Initiative Amerikas im Sinne direkter Verhandlungen mit Deutschland, England und den übrigen Großmächten loskommen könnten.

Ausflüchte der Waffenschieber

SWD Wien, 9. Februar. (Radio.)

Im Auswärtigen Ausschuss der ungarischen Kammer erklärte der Außenminister am Dienstag zu der Szent-Gothard-Angelegenheit, daß der Rahmen jeder Investigation nur von dem Völkerbundrat bestimmt werden könne. Solange ein solcher Beschluß nicht vorliegt, stehe der ungarischen Regierung vollständige Aktionsfähigkeit zu und sie sei in keinerlei Beziehung von Verpflichtungen befreit. Kein einziger Staat und ebensowenig habe auch der Völkerbund das Recht, gegenüber der ungarischen Regierung irgendwelche Ansprüche zu stellen. Ungarn müsse deshalb auch dem von der tschechischen und der jugoslawischen Regierung geduldeten Wunsch, daß das beschlagnahmte Kriegsmaterial im Interesse einer etwaigen Investigation unangetastet bleibe, auf das entschiedenste zurückweisen.

Die Valutaspekulanten

Bericht über die Untersuchung im den Sinowjewbrief

III London, 28. Februar.

Die sofortige Dienstentlassung des ständigen Unterstaatssekretärs im Foreign Office, Gregory, und die disziplinarischen Maßnahmen gegen die übrigen in die Frankenkampagne verwickelten hohen Beamten auf Grund des Berichtes der Untersuchungskommission finden bei der gesamten Morgenpresse den größten Widerhall. Der Bericht der Untersuchungskommission wurde von der Regierung voll bewilligt und gliedert sich in drei Teile.

Der erste Abschnitt befaßt sich mit den in die Angelegenheit verwickelten Persönlichkeiten und bezeichnet O'Malley als den Urheber des ganzen Spekulationsgeschäftes. Im zweiten Teil wird die Frage berührt, ob andere Zivilbeamte sich an Spekulationen beteiligten, während der dritte Abschnitt die dem Unterstaatssekretär Gregory zur Last gelegten Beschuldigungen über seine Beteiligung an einem Komplott in der Angelegenheit des Sinowjew-Briefes behandelt. Der Bericht befaßt sich ausführlich mit den Gerüchten, die die Form von Beschuldigungen annahmen, daß Gregory im Oktober 1924 die Ueberzeugung erlangte, daß die Veröffentlichung eines Briefes an den Sowjet-Geschäftsträger, in dem gegen den Sinowjew-Brief protestiert wird, hinter dem Rücken des damaligen Ministerpräsidenten Macdonald veranlaßt, um seine eigenen finanziellen Geschäfte zu verfolgen. Das Untersuchungskomitee kommt zu dem Ergebnis, daß die Abwendung des Briefes ausschließlich Sache des verstorbenen Sekretärs Sir Eyre Crowe war, und fügt hinzu, daß, was immer der Grund für die Sanktionierung des Briefes durch Crowe in Abwesenheit Macdonalds war, dessen höchste Pflichtauffassung und ehrenhafte und aufrechte Einstellung außerhalb jeden Zweifels steht.

SWD London, 28. Februar.

Der Fraktionsvorstand der Arbeiterpartei im Unterhaus hat am Dienstag beschlossen, eine Debatte über die auf den Sinowjew-Brief bezügliche Stelle des von der Untersuchungskommission fertiggestellten Berichtes über die Frankenspekulation mehrerer höherer Beamter zu fordern. Vor allem soll versucht werden, auf diese Weise Klarheit darüber zu schaffen, durch wen die Daily Mail damals in den Besitz des Sinowjew-Briefes gelangte.

Der Tatbestand, der diesem Skandal zugrunde liegt, ist kurz der folgende: Der Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, Gregory, hatte in Verbindung mit einigen anderen im Außendienst tätigen Beamten und durch die Vermittlung einer Dame an der Londoner Börse zur Zeit der Abwärtsbewegung des französischen Franken eine großartige Spekulation eingeleitet, die zwar nicht die Währung des England besteuerten Landes schädigte, aber für die Spekulanten einen äußerst ungünstigen Verlauf nahm. Bei einem Gesamtumsatz von ungefähr 250 Mill. Franken und ungefähr 20 000 englische Pfund draufgegangen. Infolge der für die Dame entstehenden Zahlungsschwierigkeiten kam diese dunkle Geschichte ans Tageslicht. Die englische Regierung sah sich veranlaßt, Gregory sofort zu entlassen und das Abschiedsgeld des mitbeteiligten Staatssekretärs bei der Beklinger britischen Vertretung, O'Malley, zu bewilligen. Die amtliche Untersuchung hat zu dem oben mitgeteilten Bericht geführt.

Die beiden Hauptakteure dieser Skandalgeschichte, Gregory und O'Malley, zählen zu den bedeutendsten Namen der Politik des Foreign Office. Gregory ist seit vielen Jahren leitender Unterstaatssekretär für die administrativen Fragen des Auswärtigen Amtes und gehört neben Lord Curzon und dem jetzt zum englischen Botschafter in Paris ernannten William Tyrrell zu den englischen Mitarbeitern des Herrn Chamberlain. Die feineren unter der Arbeiterregierung an Rußland gerichtete Einprägung wegen des Sinowjew-Briefes trug die Unterschrift Gregoriums. Es war deshalb sehr die Erwägung aufgetaucht, daß etwa an der Fälligkeit dieses Briefes Gregory aus finanziellen Spekulationsgründen beteiligt war. Es ist nicht klar, in welcher Art diese Spekulationsabsicht mit der Briefabfertigung verbunden gewesen sein könnte. Der Bericht der Untersuchungskommission stellt nun fest, daß für die Abfertigung dieses Briefes nicht Gregory, sondern der inzwischen verstorbene Eyre Crowe verantwortlich gewesen ist. Wie eben mitgeteilt, wird die englische Arbeiterpartei im Unterhaus trotzdem eine Diskussion über den Sinowjew-Brief herbeiführen, daß der Brief eine Fälschung war, wurde von uns feinerzeit schon erkannt. Die Diskussion im Unterhaus wird hoffentlich auch auf die jüngst hier im Leipziger Schiedsprozeß bekanntgewordenen Zusammenhänge näher eingehen müssen, die den Polen Paczior-Lowski als den Fälscher erscheinen lassen.

Der andere Spekulant, der Botschafter O'Malley, hat in den letzten Jahren eine besonders große Rolle in der englischen China-Politik gespielt. O'Malley führte die ersten Verhandlungen der englischen Regierung mit Südjapan und hat Herrn Chamberlain vor allem nach den Hanauer Ereignissen im Januar vorigen Jahres große Dienste geleistet. Die gesamte englische China-Politik und ihre durch das englische Chinamemorandum vom 18. Dezember 1926 unterzeichnete tatsächliche Wendung ist auf das engste mit dem Namen O'Malleys verknüpft.

Ein Zufall war es, der lange nach seinem Tode die Spekulationsgeschäfte des deutschen Barons v. Holfstein in der Öffentlichkeit brachte. Ein Zufall ist es, daß ein kleines St. Louis, von dem großen kapitalistischen Sumpf aus den höchsten Zonen modernen Staatswesens aus dem Dunkel nimmt. Einzig von solchen Fällen, man denke auch noch an die Beschlüssen amerikanischer Regierungsmitglieder im Teapot-Dome-Skandal, werden bekannt — wieviele aber sind für immer dem Stille der Öffentlichkeit entzogen? Einige Menschen versinken in dem Sumpf, in dem sie waten, der Minister Fall der USA, der Herr Kapitän Lohmann aus Berlin, nunmehr die Herren Gregory und O'Malley. Glücklicher waren die, deren saubere Finanzgeschäfte erst nach ihrem Tode bekannt wurden, der Baron Holfstein und der Präsident Harding. Das Entsetzen aber, das sich beim Sumpf des Kapitalismus, das ist gebilligt bis jetzt. Und das schlimmste sind an ihm zwei spekulierende Staatsbeamte nicht. Das System aber muß beseitigt werden.

Vorstoß gegen die USA in Genf

Monroedoktrin und Regionalverträge

SWD Genf, 28. Februar.

Im Verlauf der Diensttagung der Sicherheitskommission gab der argentinische Delegierte Cantilo eine ausserordentlich erregende Erklärung zur Monroedoktrin ab. Man behandelte das Gesandnis des Holländers Rutgers über die Artikel 10, 11 und 16. Gegen der Chilener wies darauf hin, daß man zu den Änderungen und Auslassungen des Paktes nicht nur diese Artikel, sondern auch andere, so den Artikel 21, heranziehen müsse. Artikel 21 behandelt die Zweckmäßigkeit regionaler Abmachungen, als deren Beispiel die Monroedoktrin genannt wird. Ein europäischer Anhänger der Regionalpakte hatte die ausdrückliche Bezugnahme auf die Monroedoktrin für ihre Empfehlung dieser Verträge in Anspruch genommen. Der Argentinier wies das scharf zurück. Im Namen der Mehrheit sei festzustellen, daß die Monroedoktrin ein ausschließlich nordamerikanisches Produkt sei, eine politische Erklärung der Vereinigten Staaten. Der große Wert dieser Erklärung gegen die selbsterregten Eroberungsabsichten der Heiligen Allianz oder anderer europäischer Staaten sei nicht zu bestreiten. Aber die Monroedoktrin sei in keiner Weise ein Regionalpakt. Es sei unrichtig, sie auch nur als Beispiel eines solchen zu nennen, wie es der Artikel 21 tut. Denn sie sei die Erklärung eines einzelnen Staates, die niemals von den anderen amerikanischen Ländern ausdrücklich angenommen wurde.

Die Diskussion über das Gutachten brachte von Seiten der europäischen Staaten nichts Neues. Naturgemäß war den Anhängern der Schaffung eines Regionalpaktes neben dem Völkerbundsvertrag die Einstellung von Rutgers, der den Pakt für verhältnismäßig ausreichend zur Kriegsverhütung hält, nicht genügend. Frankreich, Südsibirien und Polen verlangten eine andere Fassung der Entschlüsse des Gutachtens, wogegen sich Englands Vertreter in sehr drastischer Weise aussprach. Frankreich reichte außerdem eine Reihe von schriftlichen Einwendungen gegen das Gutachten ein, in denen behauptet wird, daß Rutgers nicht für eine schärfere Bestimmung des Angreifers, für die kräftige Vorbereitung von Sanktionen eintritt und keine Lösung der Schwierigkeiten der Einstimmigkeitsforderung bringt.

Der Verlauf der Diskussion läßt erwarten, daß im Redaktionskomitee scharfe Auseinandersetzungen über den Vorrang von Kriegsverhütung (§ 11) oder Sanktionen (§ 16) stattfinden werden. Die Frage der Verwendung des Völkerbundes in Kriegeszeiten dürfte, ebenso wie die argentinische Anregung, in der ausgesprochen wird, daß der Völkerbund nicht nur im Kriege einzugreifen, sondern auch darauf zu sehen habe, daß kein Frieden im Streit mit dem Völkerbundsvertrag geschlossen wird, in einer Resolution berührt werden. — Die lange Spezialdebatte hat zur Folge, daß die vorgesehene Behandlung der deutschen Vorschläge auf Mittwoch vertagt werden mußte.

Rückgabe fremden Eigentums

WB Washington, 28. Februar.

Der Senat hat heute die Freigabebill in der am Freitag von Delegierten beider Häuser des Kongresses festgelegten Kompromißform angenommen. Die Bill geht jetzt dem Repräsentantenhaus zu.

Barbarische Justiz gegen Kommunisten

Fünf Tage lang verhandelte der vierte Straßensatz des Reichsgerichtes gegen sechs kommunistische Arbeiter aus Pommern, den Maschinenführer Jette, den Bergbauhilfer Drows, den Maurer Labuhn, den Maurer Breuß, den Maschinenarbeiter Jörissen und den Arbeiter Seitzer. Alle sechs waren angeklagt der Vorbereitung zum Hochverrat, der Unterstützung einer geheimen staatsfeindlichen Verbindung, der Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen geheimen Verbindung, des unbefugten Waffenbesitzes; Jette, Drows, Breuß und Seitzer waren beschuldigt, ein Maschinengewehr und eine Maschinenpistole versteckt gehalten zu haben, Jette und Drows der Verabredung zum Mord und des Sprengstoffverbrechens und Jette der Anfertigung zum Einbruch.

Die sechs Arbeiter sind als Opfer der Wutjakt und der sinnlosen Militärspielerei der KPD-Zentrale zu bezeichnen. Sie hatten nach Anordnungen der Zentrale in den Jahren 1924 bis 1926 den sogenannten M-Apparat aufgezogen. Von Jette und Drows wurden in dem pommerischen Städtchen Bublitz militärische Instruktionstunden abgehalten. Verräter wurde der Tod angedroht. Während der Festrede zu einer Arbeitergenossenschaftsversammlung sollte von Drows das Denkmal durch eine Bombe, die die Gestalt einer Feldflasche hatte, in die Luft gesprengt werden. Doch die rechtsradikale Kundgebung wurde verboten. Drows war enttäuscht. Nach dem Attentat hatte er in ein bereitstehendes Auto steigen sollen, das ihn über die Grenze nach Rußland bringen sollte. Drows wollte die Bombe auf jeden Fall verwenden. Er ließ sie deshalb im Gebäude der rechtsgerichteten Norddeutschen Presse in Neustettin explodieren. Der Schaden war unbedeutend; Menschen wurden nicht verletzt. Drows erhielt später für das Bombenattentat 5 Jahre Zuchthaus, die er jetzt verbüßt. Ebenso wurde Jörissen in ein Hochverratsverfahren verwickelt, das ihn 1 1/2 Jahre Gefängnis einbrachte.

In den Sitzungen der Publiker Gruppe wurde auch die Massenbeschaffung besprochen. Jette regte an, sich die Waffen durch Einbrüche in Waffenhandlungen zu holen. Doch kam es in dieser Hinsicht zu keinen Taten. Nur ein Maschinengewehr und eine Maschinenpistole wurden den Rechtsradikalen abgefragt, die diese auf einem Gute — wie damals und wahrscheinlich heute noch üblich — versteckt hatten. Die Waffen wechselten oft den Besitzer, da sie keiner behalten wollte. Schließlich wurden sie vergraben. Eines Tages trat der Maurer Grams, der um die M-Abteilung wußte, aus der KPD aus. Kurze Zeit danach explodierte in einem Dien seiner Wohnung eine Sprengkugel, ohne viel Schaden anzurichten. Jette und Drows sollen verabredet haben, Grams umzuwerfen. Mehrere Zeugen machten dahingehende Angaben. Die unruhige „politische“ Tätigkeit der Publiker Kommunisten brachte viele Arbeiter zur Befreiung und sie kehrten der KPD den Rücken; die meisten fanden den Weg zur Sozialdemokratie zurück.

Der Reichsanwalt beantragte gegen Drows 7 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht, „da der Sechswöchentlich-jährige vorausichtlich eine Gefahr für den Staat bleiben wird.“ Weiter wurden beantragt gegen Jette 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, gegen Labuhn 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen Breuß 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen Seitzer 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und gegen Jörissen 1 Jahr Gefängnis. Dem Jörissen wagt der Reichsanwalt vorzuwerfen, daß er nach seiner ersten Verurteilung gleich wieder Funktionär der KPD geworden ist. Seit Nordner können politische Gesinnung und Ueberzeugung einem Angeklagten allerdings zum Vorwurf gemacht werden. Ist diese Praxis erlösch? Sie scheint es zu sein; denn der Senat unter Lorenz verurteilte Drows zu 6 Jahren 3 Wochen Zuchthaus, Jette zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Labuhn zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Seitzer und Breuß zu je 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, Jörissen zu 9 Monaten Festung. Die Anklage wegen Verabredung zum Mord wurde mangels ausreichenden Beweises fallengelassen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Herze in Leipzig.
Verantwortlich für den literarischen Teil: Hugo Schupfand in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.
Bei Frostbeulen sowie zur Vorbeugung derselben wirkt bestens Pernio-Balsam, Salbe und Badekrauter 17
Allein Köln-Salomo-Apotheke, Grimmalsche Straße

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Darauf kommt es an!!!
 Kinderwagen sind eine Mode geworden und bringen den persönlich Geschmack zum Ausdruck. Daher wähle ich nur ausgewählte Modelle in allen Farben u. garniere alle Wagen selbst, so daß ich jedem Geschmack u. jedem Geldbeutel Rechnung tragen kann. Eine ganz enorme Auswahl zu niedrigen Preisen finden Sie in meinen Ausstellungsräumen. - Zustellung frei Haus.
Roßberg Rastädter Steinweg 49
 Neun Schaufenster

Gute Drucksachen
 von der einfachsten bis zur geschmackvollsten, modernsten Ausführung in ein- und mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenaufgaben (hergestellt im Flachdruck sowie im Rotationsbetrieb) bei billigster Preisberechnung.
Schneider Buchdruckerei A.G.
 Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 - Fernsprecher Nr. 72296

Sonder-Verkaufstage
 vom 1. bis 10. März 1928

Während dieser Zeit gewähren wir bei sofortiger Bezahlung auf
Auflegematratzen
 Stollig, in Dreif. reine Afrique-Füllung
Metallbetten
 und
Einzelmöbel
20 % Rabatt
 Gemeinnützige **Hausrat** Ges. m. b. H., Leipzig, Querstr. 21/23, Demmeringstr. 21

Bund sozialist. Freidenker
 Bezirk **Leipzig**

Veranstaltungen im März 1928:
Lindenu-Plagwitz-Schleußig: Donnerstag, den 1. März 1928, 19.30 Uhr, im **Freizeithaus**, **Mitglieder-Verammlung**, 1. Geschäftliches, 2. Filmabend: Jagden und Abenteuer in den Eisregionen und Beiprogramm. Zur Anforderedung werden 30 Pf. Eintritt erhoben. Sonnabend, den 10. März, 20 Uhr, im **Wassil Institut**, **Vortrag:** Fortschritte der Physik und Technik 1927/28. Eintritt 50 Pf. Karten sind bei allen Funktionären zu haben.
Stünz: Montag, den 5. März, 20 Uhr, im **Gasthof Stünz**, **Filmabend:** Jagden und Abenteuer in den Eisregionen Montag, den 19. März, 19.30 Uhr bei **Marx**, **Mitglieder-Verammlung**, **Vortrag:** Die neue Stellung Freunds zur Religion. Referent: Genosse Richard Lehmann.
Engelsdorf: Mittwoch, den 7. März, 16 Uhr, in der **Schulstube**, **Wochenbilder für Kinder**, Eintritt 10 Pf. 20 Uhr **Öffentlicher Filmabend:** Jagden und Abenteuer in den Eisregionen und Beiprogramm. Eintritt 40 Pf. Sonnabend, den 10. März, 20 Uhr, im **Gasthof Engelsdorf:** **Mitglieder-Verammlung**, Allerlei Humor. Referent: Genosse Ad. Baufeld. Gäste willkommen.
Osten: Mittwoch, den 7. März, 20 Uhr in den **Reichshallen:** **Theaterabend.** Zur Aufführung gelangt: **„Die Leute auf Danneberg“**. Geleitet vom Arbeiter-Theaterbund. Mittwoch, den 21. März, 20 Uhr, in den **Reichshallen:** **Filmabend:** Jagden und Abenteuer in den nördlichen Eisregionen.
Pannsdorf: Freitag, den 9. März, von 18-20 Uhr, **Jahresabend** in den bekannten Lokalen. Mittwoch, den 21. März, 19.30 Uhr, im **Gambinus**, **Vauvinststraße 3, Mitglieder-Verammlung mit Vortrag.**
Großschocher: Freitag, den 9. März, 20 Uhr, im **Lindengarten**, **Verammlung**, Seltene Restauration und Lieder zur Laute. Referent: Gen. Paul Meyer.
Süd: Donnerstag, den 15. März, 20 Uhr, in **„Stadt Borna“**, **Gesang-Mitglieder-Verammlung**, **Vortrag:** Der alte Gott lebt noch. Referent: Genosse Theo Mayer.
Schönefeld: Freitag, den 16. März, 20 Uhr, im **Gasthof Reuland**, **Theaterabend.**
Kleinschocher: Freitag, den 16. März, 19.30 Uhr, in **Mühlerters Schlösschen**, **Theaterabend**. Aufgeführt wird: „Stein unter Steinen“ von Sudermann.
Oetzsch-Gautzsch-Zülchker: Sonnabend, den 17. März, 20 Uhr, im **Restaurant Mittelpunkt**, **Deutscher Mitglieder-Verammlung**, **Vortrag:** „Welchen Einflüssen unterliegt heute die Arbeiterschaft?“ Referent: Genosse S. Gahris. Verschiedenes. Gäste sind willkommen.
Alt-Leipzig: Montag, den 19. März, 19.30 Uhr, im **Bolzhaus**, **Mitglieder-Verammlung** mit **Filmvortrag:** Jagden und Abenteuer in den Eisregionen und Beiprogramm.
Leutzsch: Freitag, den 23. März, 19.30 Uhr, im **Schwaben Jäger**, **Kleiner Saal, Mitglieder-Verammlung**, **Lichtbildervortrag:** Das rote Wien.
Südost: Freitag, den 23. März, 19.30 Uhr, im **Bismarckpark**, **Theater-Abend**, Zur Aufführung gelangt: **Der Fibervels**, aufgeführt vom Arbeiter-Theaterbund, Bezirk Leipzig. Programme im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.
Quasnitz: Mittwoch, den 28. März, 16 Uhr, **Filmvortrag für Kinder**, 20 Uhr, **Filmvortrag:** Jagden und Abenteuer in den Eisregionen und Beiprogramm.

Ämliche Bekanntmachungen

Herr Johannes Jahn in Thelma beabsichtigt, in dem unter Nr. 3 der Ortsliste für Thelma Abt C. verzeichneten Grundstücke eine **Groß- und Kleinviehflächerei** zu errichten.
 Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Autorisierung bekanntgemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen **14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier auszubringen.**
 Leipzig, am 28. Februar 1928.
 Die Amtshauptmannschaft.

Zwenkau öffentl. Stadtverordneten-Sitzung am Freitag, den 2. März 1928, um 9 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses zu Zwenkau. Tagesordnung hängt im Rathaus aus.
 Der Stadtverordnetenvorsteher.

Leihhaus-Versteigerung.
 Die nächste Versteigerung beginnt am 2. März 1928 mit Gold-, Silberfachen, Juwelen und Taschenuhren aller Art.

Dr. med. Wilh. Mejer
 Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
 Gellertstraße 4 zurück

Naturheilverein Markranstädt.
 hat am 1. März d. J. im Gesellschaftszimmer des Volkshauses einen Kursusabend über Anwendungsformen der Naturheilkunde und erste Hilfe bei Unglücksfällen ab. Referent Herr Fr. Buchmann, Naturheilkundiger. Die werten Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

TEILZAHLUNG
MOBEL
 ZU BILLIGSTEN PREISEN
 1/10 ANZAHLUNG
 24 MONATSRATEN
 Kerolische Küchen!
 Moderne Schlafzimmer
 Speise- u. Herrenzimmer
 Einzel- u. Polstermöbel
 Karbonmöbel-Kinderwagen
 Teppiche u. Linoleum
 Kommt ohne Anzahlung!
RITTER & CO
 REICHS-STR. 8 I, II

Wo kaufen Sie Ihre Möbel? Wurden Sie gut bedient? Wenn nicht: Wenden Sie sich vertrauensvoll an

Möbelhaus Hermann Fontius
 Leipzig-Gohlis
 Hallische Straße Nr. 106
 Reiche Auswahl, niedrige Preise
 Langjährig Garantie.

Der Frühling naht!
 Gensburg

Kleid-samer Hut in K-Seide 2,45
Jugendl. Hut in Phenacine-Geflecht 3,75
Schlcker Hut in K-Seide mit Glitzer-Band 4,75
Der moderne Exotic-Hut in Modelfarben 4,75
Moderner Filzhut mit Strohgarnitur u. rosa Paspel 5,75
Elegante Filz-glocke mit Strohrand u Garnitur 6,75

Haus- u. Büte
 G.m.b.H.
Brühl 6 Grimmaischer Steinweg 15
 Windmühlenstraße 24
 Eisenbahnstraße 31

Walgänge aus Eichenholz à Pfd. 1,00
ff. Mast-Ähner à Pfd. 1,35
Koch- u. Seinfelder à Stk. 13 u. 9
 Kiess, Dorkhalle, Galerie
 Stand 105 6

Geferber
 ber Wolfsgeltung
 berüchtigt
 nur unsere
 Injerenen

! Gesichtspickel!
 Mittelst. u. m. könn. Sie wirklich mit leichter Mühe beseitigen! Ich bin gern bereit, Ihnen dreierlei Mittel tollens los mitzutellen. Pro 4 Poloni, Panzerstr. 30A.

Ausschneiden und aufheben!

Der springende Punkt
 ist nicht das Äußere, sondern der innere Wert, die Güte des Stahls bei Messern und Scheren. Wissen Sie, daß auch der Schund aus Solingen kommt und auch mit Stempel - Solingen - geschlagen wird? Kaufen Sie daher Stahlwaren nur beim Fachmann, welcher gelernt hat, Messer und Scheren von Grund auf zu schmieden und zu schleifen, denn er kann am besten die Qualität beurteilen.
M. Armanini, Kurprinzstraße 3 / V. **Beltrame**, Eisenbahnstraße 32
K. Eilmann, Kolonnenstr. 9 / **Graus Nachf.**, Gr. Finischergasse 26
A. Gröger, Bayerische Str. 3 / **H. Kullmann**, Neumarkt 16 H. **Möbius**, Dresdenstr. 67 / **A. Roth**, Pausenschloßstraße 2 / **K. Sattler**, Münzgasse 9 / **A. Suda**, Zeitzer Str. 13 / **A. Schöfeld**, Reische Gasse 6 / **A. Starck**, Windmühlenstraße. - Gohlis: **K. Sommer**, Lindenthaler Str. 32. - Lindenu: **W. Böhme**, Kar-Helms-Str. 72
F. W. Mattheis, Meissburger Straße 32.

Für die liebevolle Teilnahme und die beim Heimgangs meiner Gattin Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau
Martha Zötsche geb. Burkhardt
 erwiesenen Aufmerksamkeiten, möchte ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aussprechen. Besonderen Dank dem Volkshor Markranstädt für Gesang und Kranz, der Freireligiösen Gemeinde für Gesang am Grabe; und nicht zuletzt dem Redner der Freireligiösen Gemeinde Leipzig, Herrn Hans Amon, für seine wohlwollenden Worte am Grabe.
 Markranstädt, am 25. Februar 1928.
Ailin Zötsche
Rudolf Lanow und Frau Klara geb. Zötsche
Kurt Zötsche und Frieda Berger als Braut
 sowie alle Hinterbliebenen

Der Versorgungsetat

Um die Kürzung der Großpensionen

Berlin, den 28. Februar.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter.

Abg. Hoffmann (Soz.)

Weist darauf hin, daß dieser Haushalt die ungeheure Summe von 1780 Millionen erfordert. Trotz der großen Sterblichkeit der Kriegsopter wachse von Jahr zu Jahr die Zahl der Versorgungsberechtigten. Im Ausschuß sei von allen Rednern die Situation als geradezu furchtbar bezeichnet worden. Die Sozialdemokratischen Verbesserungsanträge seien immer als sachlich berechtigt anerkannt, aber wegen der schlechten Finanzlage abgelehnt worden. Nun habe sich gestern plötzlich herausgestellt, daß 230 Millionen für andere Zwecke zur Verfügung stehen. Die Sozialdemokratie wolle nicht die berechtigten Pensionsansprüche der Beamten und Heeresangehörigen aufheben, aber sie wende sich gegen die Maßlosigkeit nach oben. Die Landbundesführer, die draußen gegen die Beamten gehen, hätten im Reichstag gegen die Anträge auf Kürzung der Pensionen gestimmt, die oft über 12 000 Mk. betragen neben dem die Pensionäre noch häufig eifrige Privateinkommen beziehen. Selbst dem beim Putsch am 9. November 1923 durch die Reichswehr verwundeten Adjutanten Hitlers sei eine hohe Pension bewilligt worden. (Hört, hört!) Der Redner empfiehlt zur Annahme eine Ausschuß-Entscheidung, in der die baldige Vorlegung eines Pensionskürzungsgesetzes und eines Pensionsgesetzes für politische Beamte verlangt wird.

Abg. Davenport (D.Nat.) erklärt, bei der notwendigen Neuordnung des gesamten Pensionsrechts werde zu erwägen sein, ob nicht eine Höchstgrenze für Pensionen festgesetzt werden könne. Aus grundsätzlichen Erwägungen sei aber die deutschnationale Fraktion gegen jeden Versuch einer Pensionskürzung. Das in der Ausschuß-Entscheidung verlangte Pensionsgesetz für die politischen Beamten werde auch von den deutschnationalen gewünscht. Die deutschnationalen seien einverstanden mit der Ausschuß-Entscheidung, wonach unverzüglich für wesentlich vermehrte Einstellung von Versorgungsbedürftigen bei der Reichsbahn, der Reichspost und den Reichsverwaltungen gesorgt werden soll.

Abg. Lude (Wirtsch. Bg.) verlangt die Anrechnung der Wartekassenzeit der Beamten auf das pensionsfähige Dienstalter. Die übermäßig hohen Pensionen von Leuten, die daneben noch hohe Privateinkommen haben, seien untragbar und würden in der Zeit der allgemeinen Notlage des Volkes besonders erbitternd. Wenn die Pension 12 000 Mark übersteigt, dann sei eine Kürzung wohl am Platze.

Abg. Erling (Zentr.) erklärt, seine Fraktion wolle nicht die wohlverdienenden Rechte der Beamten antasten, aber die Auswüchse

und Mißbräuche im Pensionswesen mäßig beseitigt werden. Auch das Zentrum sei nicht für die dauernde Aufrechterhaltung von Pensionen, die 20 000 Mark und mehr betragen. Eine Neuordnung der Pensionsgesetzgebung sei dringend zu fordern.

Abg. Weisinghaus (D. Sp.) betont, daß den Kriegbeschädigten gegeben werden müsse, was irgend möglich sei. Es sei weiter eine staatspolitische Notwendigkeit, die ausscheidenden Soldaten in der Zivilversorgung unterzubringen. (Sehr wahr! b. d. D. Sp.) Dabei könnten auch die Sozialdemokraten einmal wirklich sozial wirken, indem sie die passive Resistenz der Kranken, Kassen gegen Einstellung solcher Leute brächen. Eigentlich habe behauptet, daß Herr Lude von der Wirtschaftspartei die Pensionserhöhungen als zu gering bezeichnete, während gerade die Wirtschaftspartei bei der Besorgungsbekämpfung auch die kleinste Verbesserung abgelehnt habe. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Weidau (Dem.) empfiehlt zunächst eine Entscheidung seiner Fraktion, die im Etat für 1929 die „Zivilversorgung“ besonders aufzuführen und aus dem Versorgungsetat herauszunehmen will. Der Entscheidung, die ein Pensionsgesetz für politische Beamte fordert, stimme die demokratische Fraktion zu. Redner vertritt die Auffassung, daß es unerträglich ist, hohe Staatspensionen zu nehmen und gleichzeitig ein neues Einkommen zu beziehen.

Abg. Weber-Düffelhorst (Komm.) hebt hervor, daß in den hohen Ämtern des Versorgungsetats auch die materiellen Auswirkungen des imperialistischen Weltkrieges sich zeigten. Wenn aber auch der Abg. Hoffmann sich auf diese Tatsache berufen habe, müsse man daran erinnern, daß die Sozialdemokraten die Kriegskredite mit bewilligten. Der Redner verlangt nach Erhöhung der Bezüge der Kriegsopter.

Abg. Dr. Feil (Nat.-Soz.) wendet sich gegen die Pensionierung parlamentarischer Minister. Als er scharfe Angriffe gegen Eisner und Erzberger richtete, kommen Entrüstungsrufe von der Linken und aus dem Zentrum. Präsident Lobe ersucht den Redner, nicht auf frühere Ausführungen zurückzukommen, von denen er wisse, daß sie hätten gerügt werden müssen.

Abg. Knoll (Ztr.) meint, das Niveau des Abg. Dr. Feil sei gekennzeichnet durch seine geschmacklosen Angriffe gegen ermordete Politiker, die dem Vaterland große Dienste geleistet hätten. (Beifall b. d. Mehrheit. — Rufe b. d. Wirtsch. Bg.: „Neblich!“)

Abg. v. Kamin (Wirtsch.) fordert eine ausreichende Versorgung der früheren Angehörigen der aufgelösten Berliner Schloßgarde.

Abg. Voß (Bayr. Sp.) nimmt die bisherigen Regierungsparteien in Schutz gegen den Vorwurf, daß sie für die Kriegbeschädigten nicht genug übriggehabt hätten.

Während der Rede des Abg. Voß kommt es zu einem Zwischenfall.

Von der Publikumstribüne ruft mit drohend erhobener Faust ein Mann laut in den Saal: „Wann werden Sie mit meine Kriegsopterentscheidung geben? Ich werde euch verfolgen und meine Kameraden mit mir, wenn ihr mir nicht meine Rente ehrlich bewilligt!“ Der Ruf wird durch einen Diener von der Tribüne geführt.

Abg. Voß (Bayr. Sp.) wendet sich gegen die Linke mit den Worten: „Solche Zwischenfälle sind die Folgen Ihrer verkehrten Tätigkeit, wie wir sie brauchen erleben! (Wärm und Rufe links: „Nein, eine Folge Ihrer Untätigkeit! — Sie haben die Kriegsbeschädigten belogen und betrogen!“)

Abg. Hoffmann (Soz.)

Wenn der Abg. Voß den behauerlichen Vorfall als eine Folge unferer Agitation bezeichnet, so weile ich diese Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurück. (Abg. Voß: Ich habe keine Fraktion genannt!) Der Redner setzt sich dann mit den in der Debatte gegen ihn gerichteten Angriffen auseinander. Die Ausführungen von Dr. Feil seien eine skandalöse Totenschändung gewesen. Damit schließt die Aussprache.

Eine Ausschuß-Entscheidung, die ein Gesetz über Festsetzung einer Höchstpension und Regelung der Pensionskürzung bei hohen Arbeitseinkommen fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 120 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Dagegen haben die deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei gestimmt. Angenommen wird ferner eine Entscheidung, in der ein Pensionsgesetz für politische Beamte gefordert wird. Die weiteren Ausschuß-Entscheidungen auf Beihilfe für die alten Veteranen und auf vermehrte Einstellung Versorgungsbedürftiger bei den Reichsbehörden, werden gleichfalls angenommen.

Nach Ablehnung aller Änderungsanträge wird der Versorgungsetat bewilligt.

Um 18,15 Uhr verläßt sich das Haus auf Mittwoch, 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Landwirtschafts-Etat.

Verfammlungskalender

Mittwoch, 29. Februar 1928

Freireligiöse Gemeinde (öffentl. Versammlung) Volkshaus, 20 Uhr. Deutscher Verkehrsband, Arbeiter in den Nupholzhandlungen, Verbandsbureau, 19,30 Uhr.

Reichsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen, Ortsgruppe Leipzig, Börse, 20 Uhr.

Solgarbeiter-Verband, Betriebsräte, Delegierte und Vertrauensleute der unter dem Sachvertrage arbeitenden Betriebe, Volkshaus, 17 Uhr.

Donnerstag, 1. März 1928

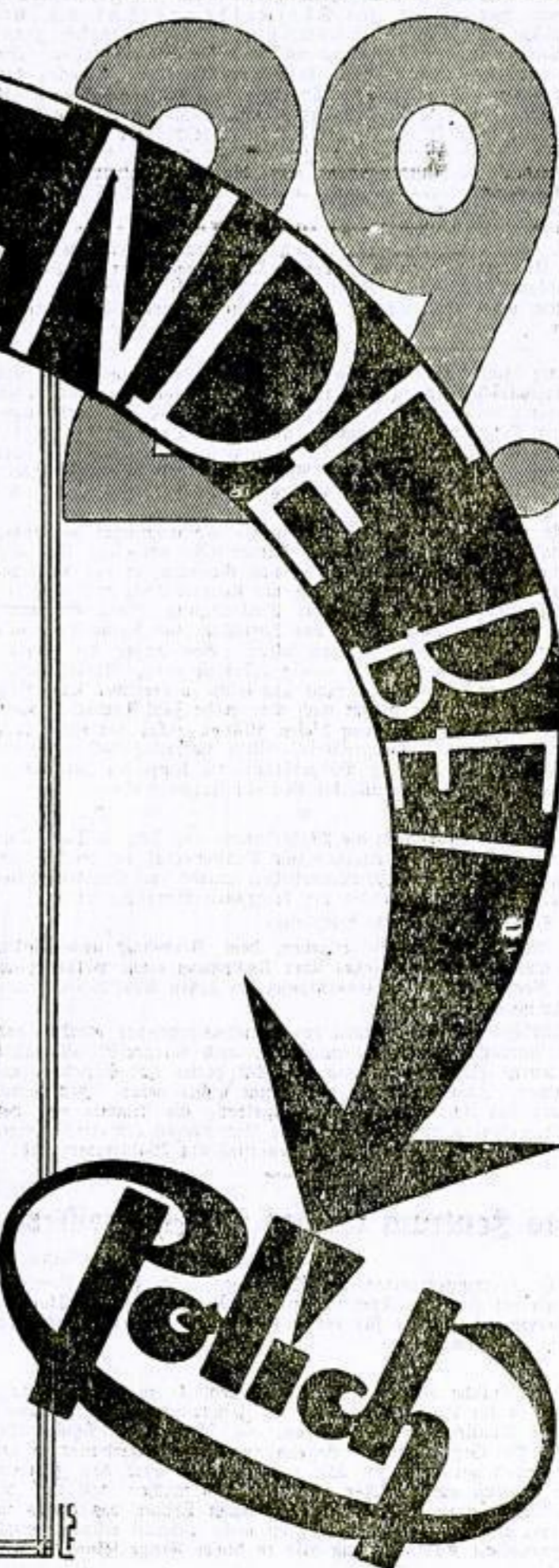
Bund sog. Freidenker, Ortsgr. Lindenau-Platzwisch-Sachsenh. Jellens-Keller, 19,30 Uhr.

Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

MONATS-ENDE 29

- Blusen aus Crêpe de Chine, auch hoch zu schließen, mit Selbstbinder 13 50
Westen aus prima Tuch, schöne Farben, feine Wollstückerel und Häkelel 13 75
Kleider aus mod. Noppenstoffen bes. hübsche Farbatell., Selbstbind. a. Crêpe de Chine 17 50
Kleider aus Ripspopeline, jugendl. Form, Bienenarbeit, gestickt Crêpe de Chine-Kragen 19 75
Kleider aus Ripspopeline, für starke Damen, Plisseeweste u. Kragen a. Crêpe de Chine 22 50
Kleider a. Veloutine, eleg. Säumschenloem, Krag a. Mansch. mit Crêpe de Chine-Aufschlag 29 50
Mäntel aus kashaartigen Stoffen, feache Form, Kragen farb. garniert 19 50
Mäntel aus Covercoat, neue Completform, mit reicher Steppverzierung 34 00
Mäntel aus kashaartigen Stoffen, ganz auf reineselndem Crêpe de Chine gefüttert, Pelzkragen und Blume 39 50
Kostüme aus Herrenstoffen, flotte Form mit Gürtel, K'Selndenfutter 39 00
Mod. Kleiderbesätze in allen Farb. v. 70 an
Damen-Kragen Crêpe de Chine mit Spitze 65
Damen-Kragen Seidenrips 75
Damen-Kragen Crêpe de Chine mit Spitze 95
Damen-Kragen Crêpe de Chine, weiß mit bunt bestickt 1 75
Damen-Garnituren Kragen und Manschetten, Crêpe de Chine mit Spitzen 1 80
Kleider-Westen Seldentips, lange Form 2 20
Kleider-Westen Crêpe de Chine, mit Spitze u. Falten 3 50
Crêpe de Chine-Bänder apart gemustert, 4 und 6 cm breit 1 30
Wildleder-Gürtel für Damen, in vielen Farben 4 cm breit 2.50, 2 cm breit 1 50
Kostüm-Schals Crêpe de Chine, 1 mod. Farben, gem. 4.90
Ständiger Eingang von Neuheiten in Spitzen für Kleider und Wäsche

- Seiden-Hüte für Konfirmandinnen, entrück. Ausst. l. vrsch. Frb. 6.75 5 25
Seiden-Hüte für Frauen, aus Kunstrips und Glanzseide, sehr kleidsame Formen, in schwarz, alle Kopfwelten 12.75 5 75
Flotte Bubi-Hüte a. bunt, Stroh u. Filz, id. fescher vorarb. 9.75 7 75
Schicke Exoten kleine moderne Glöcker, mit Rippsband-Einsass, und flotter Garnitur 8 50
Crêpe-Georgette-Hüte aparte Form, m. gleichfarb. Stepporel, l. hell, mod. Farb. 13 75
Trotteur aus Strohatoff, zwelfarbig verarbeitet, in eleganter Ausführung 14 75
Trägerhemden aus gutem Wäschestoff ringsum mittelbreite moderne Stickerel 2 45
Nachthemden moderne Form, aus prima Wäschestoff, reich mit Stickerel oder Kippelpitze garniert 3 95
Garnituren Hemd und Bekleid., a. gut. Mako, mit schöner Stickerel verzert 6 50
Wollmusseline in größter Musterauswahl 1 90 an
Pullover- u. Blusenstoffe in herrlichen Mustern 2 50 an
Wollstoffe moderne Streifen und Karos, 110 cm breit 2 85 an
Kasha u. Hopsak für Mäntel und Jackenkleider, 139 bis 149 cm breit 4 80 an
Halbstores neuartige Zeichnungen, gewebt Tüll oder Filat imit. 5.25 2.75 1 95
Künstler-Gardinen dreifaltig, Streifen- oder Blumenmuster 3 45
Steppdecken gr. Posten, eins. in grün, bord. lila, blau, fraise 14.75 10.50 7 50
Diwanddecken Gobelin-, Perser od. mod. Mustern 16.50 13.00 9 50
Teppiche vielseitig gewebt, Haargarnenwürle ca. 210 310 25.00 15.50 13 50



Löhne in Mitteldeutschland

Eine Statistik des ADGB

In Nummer 7 der Gewerkschaftszeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes werden umfangreiche Mitteilungen veröffentlicht über die tariflich festgesetzten Zeittlöhne Ende Dezember 1927. Diese Mitteilungen beziehen sich auf 48 der größten deutschen Städte und auf 42 verschiedene Berufe bzw. Berufsgruppen. Zusammengefasst wird für die einzelnen Orte eine Tabelle gegeben über die Zeittlöhne der männlichen Vollarbeiter im Durchschnitt aller Berufe Ende Dezember 1926 und Ende Dezember 1927. Aus dieser Tabelle führen wir nachstehend die Zahlen für die acht in die Statistik des ADGB aufgenommenen mitteldeutschen Städte an.

	Stundenlohn in Pfg.		Steigerung	
	Ende Dezember 1926	1927	7,4	8,0
Chemnitz	92,8	100,2	7,4	8,0
Dresden	92,1	100,0	7,9	8,6
Gera	82,9	87,0	4,1	4,9
Halle	53,4	58,6	10,2	12,2
Leipzig	84,3	103,4	9,1	9,7
Magdeburg	84,2	92,7	8,5	10,1
Merseburg	88,9	98,2	9,3	10,5
Zwickau	80,0	87,9	8,0	10,0
Durchschnitt von 48 Städten	87,1	94,8	7,7	8,8

In der Einleitung der Gewerkschaftszeitung zu dieser Veröffentlichung wird darauf hingewiesen, daß der völlige Stillstand der Lohnentwicklung im Jahre 1926 bei gleichzeitiger Steigerung der Lebenshaltungskosten die Lebenslage der Arbeitnehmer empfindlich verschlechtert hatte. „Der Aufschwung der wirtschaftlichen Konjunktur im Jahre 1927 war begleitet von zahl- und umfangreichen Bewegungen der Arbeiterschaft zur Erhöhung der Löhne.“ Mit gewissen Vorbehalten kann man an der letzten Zahlenreihe der vorliegenden Tabelle das Gesamtergebnis dieser Bewegung, soweit es tariflich fixiert wurde, ablesen. Der Stundenlohn stieg im Durchschnitt der 48 Orte und 42 Berufe bzw. Berufsgruppen von 87,1 Pfg. Ende Dezember 1926 auf 94,8 Pfg. Ende Dezember 1927, also um 7,7 Pfg. = 8,8 Prozent.

In den einzelnen Orten war sowohl die absolute als auch die prozentuale Steigerung nicht gleichmäßig. Wie ein Blick auf die obenstehende Tabelle zeigt, steht mit den Löhnen Leipzig an der Spitze der mitteldeutschen Städte. Es überragt die meisten sogar recht erheblich. Die Lohnsteigerung im Verlauf des Jahres 1927 war allerdings in Leipzig nicht am stärksten. Halle hatte einen Zuwachs von 10,2 Prozent, Merseburg einen solchen von 9,3 Prozent, und dann erst folgt Leipzig mit 9,1 Prozent. Außer Gera und Chemnitz haben aber alle mitteldeutschen Städte einen höheren Lohnzuwachs zu verzeichnen, als er sich für den Reichsdurchschnitt der ADGB-Statistik ergibt.

Für die genannten acht mitteldeutschen Städte geben wir in nachstehender Tabelle nunmehr außerdem die Zahlen der ADGB-Statistik über die tariflich festgesetzten Zeittlöhne Ende Dezember 1927 für die einzelnen Berufe und Berufsgruppen. Mit Bemerkungen aber ausdrücklich, daß zu diesen Zahlen unbedingt die der Tabelle angehängten Anmerkungen berücksichtigt werden müssen.

	Chemnitz	Dresden	Gera	Halle	Leipzig	Magdeburg	Merseburg	Zwickau
1. Tischler (Eisenh.)	147	127	107	107	107	141	142	142
2. Maurer	125	118	108	118	120	113	114	115
3. Zimmermann	108	101	91	91	91	95	96	97
4. Kleb- u. Tischler	97	93	83	83	83	81	82	83
5. Zimmerer	136	124	114	114	121	105	114	110
6. Kleb- u. Tischler im Wohnungsbau	28	28	18	18	18	18	18	18
7. Stuckateur	118	108	98	98	108	108	108	108
8. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
9. Kleb- u. Tischler	150	140	130	130	140	130	130	130
10. Kleb- u. Tischler	120	110	100	100	110	100	100	100
11. Kleb- u. Tischler	98	94	84	84	94	84	84	84
12. Kleb- u. Tischler	125	118	108	108	118	110	110	110
13. Kleb- u. Tischler	136	124	114	114	121	105	114	110
14. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
15. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
16. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
17. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
18. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
19. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
20. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
21. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
22. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
23. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
24. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
25. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
26. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
27. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
28. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
29. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
30. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
31. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
32. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
33. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
34. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
35. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
36. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
37. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
38. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
39. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
40. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
41. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102
42. Kleb- u. Tischler	118	110	100	100	110	102	102	102

Anmerkungen: In den Tarifverträgen der Buchdrucker, Buchdruckerhilfsarbeiter, Fäher, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Expeditionsbetriebe und Handelsreisende sind Wochenlöhne vereinbart, die für diese Übersichts- in Stundenlöhne umgerechnet wurden.
Maurer in Leipzig, Chemnitz, Dresden und Zwickau: im Lohn sind 1/2 Prozent Gehirngeld enthalten.
Metallarbeiter: Besonders qualifizierte Facharbeiter erhalten außerdem besonders tariflich festgesetzte Zulagen. Arbeiter erhalten außerdem einen Abschlag von 15 bis 20 Prozent und darüber.
Tischlerei: Löhne der Facharbeiter über 22 Jahre.
Schuhindustrie: Mindestlöhne der Arbeiter über 21 Jahre. Der Mindestzeitlohn der Arbeiterinnen der gleichen Altersstufe beträgt 75 Prozent des Männerlohnes.
Lebwarenindustrie: Löhne der Facharbeiter über 23 Jahre.
Buchdrucker: Löhne der über 24 Jahre alten Gehilfen. Die tariflichen Mindestlöhne der Maschinenführer sind 20 Prozent und die der Korrektoren 7 1/2 Prozent höher.
Buchdruckerhilfsarbeiter: Löhne der Hilfsarbeiter über 21 Jahre.
Weberei: Abschläge, die gleichzeitig als Mindeststundenlöhne gelten.
Gewebe-, Bad- und Leinwandindustrie: Löhne der Facharbeiter über 23 Jahre.
Gärtner: Landhausgärtner.
Kraftwerke: Maschinenlöhne.
Gemeindearbeiter: Ohne Frauen- und Dienstalterszulagen.
Eisenbahner: Lohnsätze der über 24 Jahre alten Arbeiter. Die Löhne sind nach Wirtschaftszweigen und Ortsklassen gestaffelt.
Handwerker Gruppe III, Angelernte Gruppe VII.
Soziale Zuschläge zu den Löhnen: Papierherstellung in Gera und Halle 1 Pfg. pro Stunde. Gemeindefacharbeiter an allen Orten: Zuschläge für die Frau und für jedes Kind 1-5 Pfg. pro Stunde. Eisenbahner: Zu den Löhnen kommen an allen Orten Zuschläge für die Frau und für jedes Kind von 27 Pfg. für jeden lohnberechtigten Tag.

Es würde zu weit führen, diese Mitteilungen einer ins einzelne gehenden Besprechung zu unterziehen. Wir möchten aber auch bei dieser Gelegenheit wieder nachdrücklich sagen, daß es sich nur um tariflich festgelegte Löhne handelt. Im vergangenen Jahre hat sich aber die Erhöhung der Löhne zu einem erheblichen Teile oberhalb der durch die Tarife gezogenen Grenzen vollzogen. Das ist nicht in allen Berufen in gleicher Weise geschehen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß sich der Lohnunterschied zwischen 1926 und 1927, zwischen dem Jahr der Krise und dem Jahr der Hochkonjunktur, viel weniger in den Tariflöhnen ausdrückt als im allgemeinen angenommen wird. Hat man dem Schlichtungsweisen zum Ruhme angerechnet, daß es während der Krise die Tariflöhne nicht hat fallen lassen, so ist damit übersehen, daß trotz Schlichtungsweisen in der Krisenzeit ein weitgehender Lohnabbau erfolgt ist durch Herabsetzung der übertariflichen Löhne.
Ebenso wenig ist der Erfolg der Gewerkschaften im Jahre 1927 vollständig aus dem Vergleich der tariflichen Löhne zu ermitteln. Die Gewerkschaften haben im vergangenen Jahre ganz wesentliche Erfolge oberhalb der Tarifgrenzen und ohne das Schlichtungsweisen erzielt. Diese Erfolge kommen in der Statistik nicht zum Ausdruck. Wir überschätzen die erzielten Erfolge nicht. Aber wenn einerseits die Gewerkschaftszeitung von außerordentlichen Leistungen der Arbeiterschaft zur Erhöhung der Löhne im Jahre 1927 spricht, und wenn andererseits von einer gewissen Sorte von Kritikern der Gewerkschaftsarbeit das Ergebnis dieser Tätigkeit herabgesetzt wird, so scheint uns aus diesen beiden Voraussetzungen doch eins mit aller Deutlichkeit hervorzugehen: wie falsch würde es um die Arbeiterschaft bestellt sein, wenn nicht die Gewerkschaften da wären, um der ununterbrochen wirkenden Verelendungstendenz entgegenzuwirken!

Betriebsrätewahlen im Reichsbahndirektionsbezirk Halle
Bei den am 25. und 26. Februar stattgefundenen Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn erhielt der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands (Freigewerkschaftliche Richtung) von 1171 abgegebenen Stimmen 920, der Allgemeine Eisenbahnerverband (Christlich-Deutsche Richtung) vereinigte auf seine Listen 1221 und die Christliche Gewerkschaft deutscher Eisenbahner nur 628 Stimmen. Von den 14 Sitzen des Betriebsrats bei der Reichsbahndirektion Halle erhält nach diesem Ergebnis der Einheitsverband 13 Sitze, der Allgemeine Eisenbahnerverband 1 Sitz, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner geht leer aus. Sowohl die Christlich-Deutsche, wie auch die Christliche Richtung haben erheblich an Stimmen verloren. Die Christliche Gewerkschaft büßte auch ihr Mandat im Betriebsrat ab.
In den Werkstätten des Bezirks Halle erhielt der Einheitsverband 1859, der Allgemeine Eisenbahnerverband 502, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 3 und die Berggemeinschaft 44 Stimmen. Die Betriebsräte werden alle vom Einheitsverband besetzt.

Landarbeiter lehnen ab!
Die Funktionäre der beteiligten Arbeiterorganisationen haben zu dem von gestern mitgeteilten Schiedsspruch Stellung genommen und einstimmig beschlossen, ihn abzulehnen. Von den Funktionären des Deutschen Landarbeiterverbandes wurde darüber hinaus noch beschlossen, die letzte Entscheidung darüber, ob der Spruch anerkannt oder abgelehnt werden soll, von einer Befragung sämtlicher Mitglieder abhängig zu machen. Um die Befragung durchführen zu können, hat der Deutsche Landarbeiterverband an das Reichsarbeitsministerium den Antrag gestellt, die Erklärungsfrist für den Schiedsspruch um 14 Tage zu verlängern.

Ausfall im Ruhrbergbau
WAZ Essen, 28. Februar.
Die vier Bergarbeiterverbände haben heute gemeinsam das für den Ruhrbergbau bestehende Mehrarbeitsabkommen gesündigt. Die Kündigung tritt am 30. April 1928 ab.

Sozialismus und Gewerkschaften
In der Nummer 16 des Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer bringt Hermann Kruse eine längere Arbeit über „Wirtschaftspolitische Theorien“ zum Abschluß. Seine „Zusammenfassung und Kritik“ mündet in folgende Ausführungen: „Das Werk von Karl Marx ist seit seinem Erscheinen von den jüngsten „Vollwirtschaftern“ wiederholt fälschlich „vernichtet“ worden. Trotzdem hat es verschiedene ökonomische Schulen kommen und gehen lassen. Das „Kapital“ ist das bedeutendste wirtschaftstheoretische Werk, das seinen Einfluß bis auf die heutige Zeit bewahrt hat. Als die neue Lehre ausludte, stand sie den damaligen Zeitgenossen und der Rationalökonomie einsam und fremd gegenüber. Die bürgerliche Gesellschaft konnte diese Lehre, die die Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt einer ihr eigentümlichen wirtschaftlichen Funktion darlegte, nicht verstehen. Erst die organisierte Arbeiterkraft verhalf der neuen Lehre zur Anerkennung und erstallte die Arbeiter aller Länder mit sozialistischem Geiste. Was nun zu folgen hat, ist die Umkehrung der Lehre in die Tat, d. h. die Umwandlung der kapitalistischen Produktion durch die Organe der Gesellschaft für die Gesamtheit der Gesellschaft, eine Gesellschaft, in der die Klassen aufgehoben sind.“

Für das Versicherungsgewerbe ist am Dienstag mit Wirkung vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 ein neuer Gehalts- und Lohn-tarif abgeschlossen worden, der eine Erhöhung der Gehälter um 7 1/2 Prozent vorsieht. Auch die sozialen Zulagen, Abteilungsleiterzulagen und Speisefälle sind entsprechend erhöht worden.

Im Lohnzeit der westdeutschen Kanalschiffahrt ist am Dienstag ein Schiedsspruch gefaßt worden, der den Gehalts- und Lohn-tarif vom 1. März 1927 mit einer Reihe von Änderungen wieder in Kraft setzt. Die Gehalts- und Lohn-tabelle vom 1. März 1927 erhöht sich für die Zeit bis zum 30. September 1928 für Kapitäne und Maschinisten um 11 Prozent, für das übrige Personal um 4 Prozent und für die Zeit ab 1. Oktober 1928 für alle Gehalts- und Lohnempfänger um weitere 2 Prozent. Die Neuregelung tritt vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an in Kraft. Sie ist ersatzlos am 1. März 1929 mit einmonatiger Frist kündbar. Die Arbeit ist baldmöglichst wieder aufzunehmen. Maßnahmen aus Anlaß des Streiks oder der Ausperrung finden nicht statt.

Der Betrug bei Leuna vor Gericht

III Ludwigshafen, 28. Februar.
Der zweite Verhandlungstag im Betrugsprozeß der Leuna-Werke begann mit der Vernehmung Wagners über die Bestätigung der früheren Beamtin und Angestellten des Leunawerkes. Der Angeklagte bestritt eine strafbare Handlung, vor allem eine Bestätigung des Oberingenieurs Schönberger, des früheren Leiters der bautechnischen Abteilung des Leunawerkes. Er stellte im Gegenzug zur Voruntersuchung in Würzburg, daß Schönberger ihn nach München bestellt habe, damit er den in Geldschwierigkeiten befindlichen Schwiegerjohn der Schmelzer Schönbergers aus der Verlegenheit helfe. Der Zweck seiner Reise nach München sei der gewesen, dort mit dem damaligen Reichspostminister Höfle zu einer Besprechung zusammenzutreten. Der Angeklagte will Dr. Höfle zusammen mit mehreren Herren des Reichspostministeriums in München gesprochen und weitere Zusammentreffen mit Höfle in Tegernsee verabredet haben. Während der Angeklagte als Grund der Geldbeschenke an frühere Angestellte des Leunawerkes angegeben hatte, dies sei geschehen, damit bei der Auftragserteilung keine Störung erfolge, behauptete er jetzt, Geld nur gegeben zu haben, damit ihn die Angestellten bei anderen Firmen empfehlen. Daß ein solcher Prozedant für Bestätigungsgelder vereinbart worden ist, bestritt er, gab aber zu, daß die Bestätigungsgelder ungefähr nach dem Umfang bemessen worden seien. Er behauptete, dem mitangeklagten früheren Angestellten Kämpfer ebenfalls nur kleinere Beträge aus Mitleid gegeben zu haben, ebenso dem Angeklagten Römer eine Riste Wein und etwas Geld. Das Geld, das er dem früheren Obermeister Hermann gegeben habe, sei nach der Behauptung des Angeklagten ein Lohnausgleich für die bei Wagner beschaffte Tochter des Herrmann. Bei der Vernehmung über die Bestätigung des Postinspektors Castell schilderte Wagner, wie er Castell kennen gelernt habe bei seinem Grundstücksverkauf an die Reichspost in Ludwigshafen, wie der Verkauf in München in Gegenwart von Dr. Höfle zu einem Betrage von rund 998 000 Mark zustande kam und wie er dann schließlich aus Freude darüber Castell 20 000 Mk. gegeben habe. Der Angeklagte erzählte weiter, daß er sich entschlossen habe, Castell ein Geldgeschenk zu geben, weil kurz vorher seine Tochter gestorben sei.

Staatsanwalt Jung stellt fest, daß der Angeklagte ursprünglich behauptet habe, daß die an Castell gegebene Summe nur 3000 Mk. betrug, bis Castell selbst die Höhe mit 20 000 Mk. angegeben habe. Wagner bestritt, Castell weitere Geldgeschenke gegeben zu haben, wobei ihn der Vorstehende warhielt, daß in seinem Notizbuch unter der Bezeichnung „Depesche“ Summen verzeichnet sind, die nach der Annahme der Anklage ebenfalls Schmiergelder an Castell darstellten.

Zur Erklärung über die Aufnahme eines Darlehens von 40 000 Mk. bei Castell schilderte Wagner, wie er in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei, was er vor allem darauf zurückführe, daß seine Firma mit dem Darmstadtband in Verbindung gebracht worden und schweren Preisangriffen ausgesetzt gewesen sei. Auf Vorhalten des Vorstehenden gab Wagner zu, daß er durch die Vermittlung Dr. Höfle 20 000 Mk. erhalten habe. Der Angeklagte bestritt, das Geld geschenkt erhalten zu haben, und versuchte glaubhaft zu machen, daß er bei seinen vorzüglichen Beziehungen zu dem damaligen Reichspostminister Dr. Höfle und zu anderen hohen Postbeamten es gar nicht nötig gehabt habe, sich Castells zu bedienen. Den Abschluß eines sogenannten Schugabkommens mit zwei Konkursfirmen für die Submissionsarbeiten des Postamts Ludwigshafen Nord erklärte er als ein Geschäftsgeheimnis, das allgemein üblich sei.

KALODERMA

GELEE

35, 60, 85 PF.

Die altbekannte Hautcreme bewährt durch Zusatz von Glycerin und Honig.



DERMA

WEISS

50, 75 PF., MK. 1.-

Die fettfreie, weiße Hautcreme verleiht dem Teint ein vornehmes, mattes Aussehen.

F. WOLFF & SOHN

Wunderland USA

Wunder?

Einer unserer jüngeren Leipziger Genossen schreibt uns zu diesem Thema die nachfolgenden Betrachtungen. Ohne uns mit diesen in allem einverstanden zu erklären, geben wir sie wieder als ein Beispiel dafür, wie der Parteinauwuchs sich mit den modernen Wirtschaftsproblemen auseinandersetzen versucht.

Red. d. L. Z.

Die jüngsten Vorgänge in Nicaragua, die Nachrichten über gigantische Rüstungspläne lenken den Blick nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, und jenes in den letzten Jahren von allen über den Strich gelobte Wunderland entpuppt sich so nach und nach als das, was es ist — als der gefährlichste Mafist im internationalen Konzert der Weltmächte. Wie kommt es, daß die USA eine solche aggressive Außenpolitik treiben, daß diese scheinbar Panisifizierung des Pazifismus sich groteske Summen zum Ausbau seiner maritimen Rüstungen ausgiebt, während es im Innern doch scheinbar so harmonisch zugeht, es scheinbar gar nicht so etwas wie Klassenkampf und Ausbeutung gibt, wo alles sich so wunderbar abhebt von dem, was wir bei uns täglich und stündlich erleben und zu erleben gezwungen sind?

Betrachten wir doch mal diese Wunder näher, scheiden wir die Spreu vom Weizen. Fast alle Amerikadelegationen der letzten Jahre konnten nicht genug die Vernunft der amerikanischen Kapitalisten loben, ihren Arbeitern hohe Löhne zu zahlen und so den inneren Markt über seine Grenzen hinaus aufnahmefähig zu machen. Was sind die Ursachen dieser Erscheinung, welche Auswirkung hat sie?

Die hauptsächlichsten Ursachen der hohen Löhne der amerikanischen Arbeiterklasse sind durch die geschichtliche Entwicklung der Vereinigten Staaten bedingt. Seit ihrem Unabhängigkeitskrieg vor nunmehr 1 1/2 Jahrhunderten haben sie eine mächtige territoriale Ausdehnung genommen. Der ungehinderte Zutrom vieler durch den in der alten Welt aufsteigenden jungen Kapitalismus ihrer festeren Existenz beraubten, kleinen Gewerbetreibenden und Bauern, die zum großen Teil ihre ökonomische Existenz durch Siedlung, Goldsuche u. ä. n. u. beendeten, einerseits, der Drang der südlichen Baumwollplantagenbesitzer nach frischem, extensiv zu bewirtschaftendem Boden andererseits ließ jenseits der Alleghanies mächtige Staaten entstehen. Um 1850 wurde Kalifornien dem Staatenverband einverleibt, und seit 1890 bestehen die Vereinigten Staaten in ihrer heutigen Ausdehnung als einheitliches Wirtschaftsgebiet. „Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ hat nie seine Anziehungskraft besonders für europäische Proletariat eingestrichelt, was besonders die Bevölkerungszahlen der USA dokumentieren. Die Bevölkerung betrug in

1790	3 928	1910	91 072
1850	23 192	1920	105 711
1890	62 048		

Dadurch nun, daß nicht nur dieser einwandernde Menschenstrom, sondern auch der natürliche Zuwachs in den ungeheuren Gebieten eine gefährliche ökonomische Existenz finden konnte, kennt der amerikanische Frühkapitalismus keine Frauen- und Kinderarbeit, keine lange Arbeitszeit und Hungerlöhne, er war auf Grund der vorhandenen ökonomischen Struktur des Landes gezwungen, den Lohn so hoch zu bemessen, daß keine Abwanderung von der

Industrie auf das Land stattfand, bestenfalls das Umgekehrte. Er war also von vornherein genötigt, nach dem ökonomischen Prinzip zu arbeiten, d. h. mit dem geringsten Aufwand von Kapital die höchstmögliche Produktion zu erreichen.

Zum andern fand die amerikanische Industrie in diesen ungeheuer großen, von tüchtigen Farmern besiedelten Gebieten einen schier unergründlich scheinenden Absatzmarkt, der ihr eine Realisierung von Hoherprozenten gestattete. Trotzdem wäre die forcierte industrielle Entwicklung aus eigener Kraft nicht möglich gewesen; nur der Zutrom der durch diese Profitchancen angezogenen akkumulierten Mehrwertmasse des europäischen Kapitalismus hat den amerikanischen Kapitalismus zu dem gemacht, was er heute ist. Vor allem waren es in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Pazifikbahnen, dann aber auch die Ölfeld- und die Erdölindustrie, die sehr starke Investitionen ausländischer, besonders englischer Kapitalisten aufwies. Diese Massenproduktion, begünstigt noch durch sehr günstige Lagerung der Bodenschätze, und dazu der große aufnahmefähige Innenmarkt hatten eine Durckapitalisierung des Landes zur Folge, in einem Tempo, das eine Parallele in der alten Welt sucht. Gar bald mußte der Staat Einwanderungsgesetze erlassen, denn eine extensive Bodenbearbeitung war fürderhin unmöglich. Die Intensivierung der Agrikultur ließ eine landwirtschaftliche Maschinenindustrie entstehen, deren Erzeugnisse selbst in Europa vorbildlich waren und Absatz fanden. Die Innenpolitik der Regierung ließ auch darauf hinaus, den Innenmarkt dauernd aufnahmefähig zu erhalten. Das „dry farming“-System, der Anbau einer besonderen, wenig Feuchtigkeit benötigenden Weizenart in den inneren, von Norden nach Süden sich hinziehenden, regenarmen Landstrichen wurde eifrig gefördert.

Die dem Kapitalismus eigene Tendenz, Waren zu produzieren über den gesellschaftlichen Bedarf hinaus, wirkte sich auch hier aus und überflutete nach und nach den inneren Markt. Drohtisch wird uns dies dokumentiert durch die amerikanische Handelsbilanz: 1850 bildete (nach Rearing-Freeman, „Dollardiplomatie“) die Einfuhr industrieller Rohstoffe nur 6,8 Prozent der gesamten Einfuhr, der der Fertigprodukte 34,9 Prozent, Fertig- und Halbfabrikate machten zusammen über 82 Prozent der gesamten Einfuhr aus. 1910 hingegen betrug die Rohstoffeinfuhr 36,4 Prozent, die Einfuhr von Fertigfabrikaten nur 23,6 Prozent der gesamten Einfuhr. Die Ausfuhr von Fertigfabrikaten jedoch betrug 1926/27 bereits 40,7 Prozent der gesamten Ausfuhr gegenüber 18,2 Prozent im Jahre 1910, während die Fertigwareneinfuhr weiter eine fallende Tendenz aufwies und 1926/27 nur noch 20,5 Prozent betrug (Wirtschaftsdienst Nr. 38 vom 23. September 1927). Ein sicheres Zeichen der weltwirtschaftlichen Vormachtstellung der USA, zugleich aber auch ein Zeichen der steigenden Schwäche des Innenmarktes.

Ein weiteres derartiges Zeichen ist der Kapitalexport Amerikas. Waren die Vereinigten Staaten bei Kriegsausbruch noch mit etwa 12 Milliarden Mark an das Ausland verschuldet, so hat sich in der Nachkriegszeit in dieser Hinsicht eine entscheidende Wandlung vollzogen, die Amerika zum Weltbankier machte. Nicht nur hat es seit Beginn des Krieges seine Auslandsschulden geseht, sondern neue Auslandsguthaben, deren Höhe auf 17 Milliarden Dollar geschätzt wird, begründet und sichigt damit fast die Hälfte der auswärtigen Kapitalanlagen der Welt. Die Unfähigkeit der alten imperialistischen Staaten, heute eine Aktivität in dieser Richtung zu entfalten, verspricht längere Zeit anzuhalten, das innere Gebiet der USA ist, obgleich noch große Inlandsmissionen statt-

finden, weitestgehend durckapitalisiert, die ungeheure Höhe der akkumulierten Mehrwertmasse wird in steigendem Maße den Weg über die Grenzen suchen müssen.

Beständlich wird uns dies alles durch eine Betrachtung der jetzigen Struktur des amerikanischen Innenmarktes. Die Landwirtschaft ist die wichtigste Säule des amerikanischen Innenmarktes. Seit es unmöglich ist, weiterhin extensiv zu wirtschaften, ist nicht nur die Einwanderung beschränkt worden, sondern auch ein Rückgang der in der Landwirtschaft Tätigen eingetreten. Waren 1910 noch über 12,5 Millionen oder 32,2 Prozent der gesamten Bevölkerung tätig, so 1920 nur noch annähernd 11 Millionen oder 26,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Dagegen ist die Zahl der Arbeiter und Angestellten in der Industrie gestiegen von über 10,5 Millionen auf nahezu 13 Millionen, d. h. von 27,9 Prozent auf 30,8 Prozent der Bevölkerung. Ein unverleugbarer Zug vom Lande zur Stadt tritt in Erscheinung. Zugleich kann man in der neueren Zeit eine wachsende Unsicherheit der ökonomischen Existenz der Farmer feststellen. Betrug z. B. noch 1924 die landwirtschaftlich besetzte Fläche 349,5 Millionen Acres und der Wert der gesamten Ernte 9200,7 Millionen Dollar, so 1926 nur 7802,7 Millionen Dollar auf 356,4 Millionen Acres. Also noch steigende Bodenutzung, aber fallende Werte! Differenz nach offizieller Berechnung ist die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Laufe des Jahres 1926 von 87 Prozent des Vorkriegsumsatzes auf 80 Prozent gesunken (Wirtschaftsdienst Nr. 10 vom 11. März 1927).

Die amerikanische Industrie weist dieselbe Entwicklungstendenz auf wie die alten kapitalistischen Staaten: daß die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft wächst, weil die Kapitalanlage, die die Intensivierung der Landwirtschaft erfordert würde, geringere Profitmöglichkeiten in Aussicht stellt als die Ausdehnung der für den Weltmarkt arbeitenden Industrie. Welche Folgen hat aber diese Tatsache für die Vereinigten Staaten? Nicht nur war die Landwirtschaft die wichtigste Säule des Innenmarktes, sondern die gefährliche ökonomische Existenz des Farmers zwang die amerikanischen Kapitalisten, ihren Arbeitern hohe Löhne zu zahlen, war die Ursache der langen „Schonzeit“ des amerikanischen Proletariats. Also verurteilt der sich verengende Innenmarkt nicht allein einen verstärkten Ausdehnungswang für den amerikanischen Imperialismus, sondern er untergräbt auch die relativ günstige Existenz des amerikanischen Arbeiters, leitet also die Epoche scharfer sozialer Kämpfe ein, die ihrerseits die Wucht des imperialistischen Vorstoßes noch verstärken werden. Angesichts dieser Tatsachen und Tendenzen muß es eigenartig an, wenn Gerhart Lütkens in einem wissenschaftlichen Organ der Partei schreibt:

„Imperialismus hochkapitalistischer Prägung, also Expansion auf Grund von Kapitalexport, der durch die Disproportionalität in der produktiven Sphäre oder andere im System des Hochkapitalismus wirksame Kräfte (?) erzwungen wird, gibt es also auch heute nicht eigentlich (?) in den Vereinigten Staaten.“ (Gesellschaft, Dezemberheft 1927, S. 503.)

Die inneren Widersprüche auch des amerikanischen Kapitalismus suchen sich auszugleichen durch Ausdehnung des äußeren Feldes der Produktion. Rudolf Böhlen.

Volkshaus Leipzig

Sozialistische Küche: Gesehmorte Rinderrippe mit Nüssen 1.10 Berliner Bratwurst mit Rotkohl und Kartoffelmus 70 S. Schmalzfest — Morgen: Weißkohl mit Kartoffelst. 2.00. 30 S. Weißkohl mit Kartoffelstücken und Hammelfleisch 9 S. Kalbsrikkasso mit Reis und Spargel 1.20. Ge-dämpfter Rostbraten Esterhazy mit Makharoni 1.20

Preiswerte Angebote aus unseren Sortimenten



Die Spezial-Stage für Kleiderstoffe / Seide / Waschstoffe / Herrenstoffe

Besonders billig! Crépe Marocain Kunstseide 90/cm brt groß. Farbsortiment Meter..... 1,95	Sensationell billig! Mantel-Stoffe wie Kasha Shelland- Fantasie-Gewebe Meter 6,90 4,90 3,90 2,90 1,95	Großes Sortiment Veloutine erstklassiges Fabrikat in apart. Farbsort Meter..... 6,75	Sehr preiswert! Solienne in vielen Farben / kräft Kleiderware Meter..... 3,75
Tailor made der reinwollene Kostüm- und Mantelstoff / in aparten Farbtönen Meter 130/brt. 3,90	Besondere Gelegenheit! Uni-Stoffe darunter Crépe, Popeline Twill, groß. Schottenkaro Meter 2,90 1,95 1,35	Vorzügliche Qualitäten Damassé als Füller für Mantel- u. Jacken- kleider 140/brt. 2,90 Meter 70-80/brt. 1,95 1,60 95	Crépe Marocain bedruckt in vielen Dessins Meter 90/brt. 2,90 1,50
Fantasie Karostoffe mit passendem Uni reine Wolle Meter. 130/brt. 3,90	Enormes Sortiment Fresco für solide Frühjahrskleider Meter 1,35 95	Sehr empfehlenswert! Moderne Sportstoffe Strickart m/ Golddurchzug Meter..... 1,75	Papillon Schotten auch Streifen! in reiner Wolle Meter..... 1,95
Unser Schlager Waschseide aus feinst. Bemberg-Material in sehr feschen Streifen Meter. 80/brt. 1,95	Etwas ganz Besonderes! Hochwertige Stoffe für Kleider, Jackenkleider u. Mantel, wie Charmelaine, Rips, Fantasie-Gewebe, Rippe etc. in allen Farben 130/brt. Meter. 6,90 / 5,90 / 4,90 2,95	Crépe de Chine reine Seide, in sämtl. Farben ca 100/brt. 5,90 3,90	

PONDER & CO

Petersstr. 16 I. Etage im Salamander-Schuhhaus Fahrstuhl-Benutzung!



Waldbrand

In der Nähe des in der Dübener Heide gelegenen Ausflugsortes Rotes Haus geriet ein Stück Schonung und eine größere Fläche Heide in Brand. Die Brandstelle, die sogenannte Birkeheide, liegt an der Bahnlinie Eilenburg-Schneeberg. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß das Feuer durch Funkenflug einer Lokomotive entstanden ist.

Gemeindevertreterkonferenzen

Arbeitsgemeinschaft Anhalt (Anhalt, Enzho, Großdauzig, Analtkeberg, Anhaltandorf, Rehdorf, Bösdorf, Harmanndorf, Teichhüh und Kleindauzig). Sonntag, den 4. März, 15 Uhr, Konferenz in der „Guten Quelle“ in Enzho. A. s. r. at des Genossen Dreibusch über Verwaltungsreform. Gemeindeangelegenheiten, Beschiedenes.

Arbeitsgemeinschaften Markranstädt und Böhlich-Ehrenberg. Sonntag, den 4. März, 9 Uhr, Gemeindevertreterkonferenz im Gasthof Teupel, Großmiltitz. Referat über kommunalen Wohnungsbau.

P Mühlhans, kein Schulunterricht. Wegen erfolgten Wechsels in einem Klassenzimmer der neuen Schule und da durch den Kaufmannslehrling weitere Klassenbildungen an den Schulen festgestellt wurden, so daß auch bei den übrigen Klassenjimmern gleiche Gefahr besteht, mußte der Schulunterricht ab Montag geschlossen werden.

Dehsh-Marktleberg. Aus dem Gemeindeparlament. Die Tagesordnung brachte zunächst weniger wichtige Dinge. Aufstellung neuer Beleuchtungskörper im Ortsteile Marktleberg, zwei neue Erbbaurechtsbestellungen gegen Vergabe der Altwohnungen der Erbbauberechtigten, Auflösung der Altgemeinde Marktleberg und Uebertragung einiger Grundstücke an die Gemeinde und Uebertragung eines Teiles des Bauausbauplanes Marktleberg-Dehsh-Innere Ring. Da diese Angelegenheit noch nicht richtig geklärt war, wurde sie zur Vorbereitung dem Bauausbau überwiesen. Der Kauf von 5 Außenbahn-Aktien zu je 1000 Mark wurde nachträglich genehmigt. Dem Gartenverein Erholung im Ortsteile Marktleberg wurde die Bedürfnisfrage für den Ausbauplan von Althofen beschied. Einem Privatmann, der im Villenquartier, an der Ecke der Albert- und Heintzeke, ein Einfamilienhaus mit Laden errichten will, wurde ein Darlehen aus der Aufwertungssteuer zugesichert.

Hierauf kamen zwei schwerwiegende Angelegenheiten zur Verhandlung, die lebhaftes Bedenken hervorriefen. Die Sozialdemokraten hatten beantragt, einen Ausschuß zu wählen, der mit der Nachbargemeinde Gaußsch Verhandlungen anbahnen soll zum Zwecke einer eventuelle Verschmelzung beider Gemeinden. Gegen diesen Antrag liefen verschiedene Bürgerliche eifrig Sturm. Es nützte ihnen aber nichts. Der Antrag wurde mit 11 Stimmen (6 SPD, 3 KPD, 2 Bürgerl.) gegen 6 bürgerliche Stimmen angenommen. Die Verhandlungen werden als demnächst beginnen. Es wurde weiter beschlossen, eine genaue Vermögensübersicht aufzustellen und diese baldmöglichst der Gemeinde Gaußsch zu übergeben sowie von ihr eine Vermögensaufstellung beizugehen. Hierdurch erhalten die Aufsichtsmitglieder, schon bei Beginn der Verhandlungen einen Überblick über die Vermögenslage beider Gemeinden.

Die Tagesordnung endete mit der Behandlung einer Entscheidung der Gemeindeversammlung. Die bürgerliche Mehrheit hatte bei Schaffung des Ortsgemeindefonds die Bildung eines Körperschaftlichen Gemeinderates beschlossen. Am 30. Juni 1927 wurde mit Mehrheit die Aufhebung des Gemeinderates als Körperschaft beschlossen. Der Gemeinderat wollte sich aber nicht ohne weiteres begeben lassen und lehnte die Zustimmung zur Uebertragung des Ortsgemeindefonds ab. Das daraufhin anhängig gemachte Einigungsverfahren verlief erfolglos und die Angelegenheit wurde der Gemeindeversammlung zur Entscheidung unterbreitet. Die Bürgerlichen, die von 3 ehrenamtlichen Sitzen im Gemeinderat 2 besetzt haben, wissen, was für sie auf dem Spiele steht. Sechs Anhänger der rechten Seite verließen deshalb bei Beginn dieses Tagesordnungspunktes den Sitzungssaal und ließen den Hebesen nur darum zurück, damit er die Beschlusfähigkeit des Kollegiums feststellen konnte, was er auch tat. Die in ihrer Mehrheit mit bürgerlichen Vertretern besetzte Gemeindeversammlung hatte den Antrag der hiesigen Gemeindeordneten als unzulässig (!!) zurückgewiesen. Eine Begründung hierfür, die sich manchmal etwas lehrhaft anhörte, war gegeben worden. Sie stützte sich hauptsächlich auf einen Formfehler des Gemeinderates. Dieser hatte nämlich 4 Vertreter in den Einigungsausschuß entsandt, während er nach der Gemeindeordnung nur 3 hätte hineinsenden dürfen. Merkwürdigerweise war dem Sachwalter der Gemeindeordneten nichts von den Eingaben des Gemeinderates

oder sonstiger dritter Personen zur Ausherrung zugänglich gemacht worden. Deshalb wurde beschlossen, dieses Material anzukaufeln. Die Amtshauptmannschaft Leipzig hatte der unserm Sachwalter, Gen. Fichner, überhandten Entscheidung einen Zeitungsauschnitt aus den Dehsh-Gaußscher Nachrichten beigelegt, worin gegen einen bürgerlichen Gemeindeordneten Stellung genommen wurde, der i. J. mit der linken Seite für Auflösung des Körperschaftlichen Gemeinderates gestimmt hatte. Wer konnte Interesse daran haben und was bezweckte man damit? Der Beschlusfähigkeit des Ausschusses der Rechten erklärte, daß von seiner Fraktion der Zeitungsauschnitt nicht eingereicht worden wäre. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer sich verteidigt, klagt sich an!“ Das dürfte wohl stimmen, denn er gab die Erklärung unangefordert ab. Und der Zweck der Ueberlegung? Wollte man die ihrer Zusammenlegung nach bürgerliche Gemeindeversammlung beeinflussen, weil ein bürgerlicher den Interessen seiner Gesellschaft angeblich zuwider gehandelt hatte? Doch sicher, und wenn dem so ist, dann ist es ihnen wieder einmal glänzend gelungen. In dieser Beziehung können wir von unsern Gegnern gewiß noch viel lernen. — Da zur Ueberlegung des Ortsgemeindefonds zwei Drittel Anwesenheit erforderlich ist, konnte über den von sozialdemokratischer Seite neu eingebrachten Antrag auf Beilegung des Körperschaftlichen Gemeinderates nicht beschlossen werden. Deshalb wurde die nächste Sitzung bereits für heute Montag, den 27. Februar, anberaumt.

Markranstädt. Nach der Feststellung am 23. d. M. betragen die Zahlen der Arbeitssuchenden beim hiesigen Arbeitsamt 309 männliche und 132 weibliche gegenüber der Vorwoche, in der 335 männliche und 144 weibliche Arbeitssuchende vorhanden waren. Es ist also ein weiteres mäßiges Sinken der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Infolge erhöhter Vermittlungstätigkeit konnte der Abgang überreichen. Vermittelt wurde in verschiedenen Branchen. Der Abgang erfolgte ebenfalls aus mehreren Berufsgruppen, wobei erwähnenswert ist, daß in der Musikinstrumentenfabrikation mehrere Arbeitskräfte zur Entlassung gekommen sind. 7880,88 Mark ist die Höhe des Unterstützungsaufwandes in voriger Woche.

id. Bad Lausitz. Aus dem Stadtparlament. Das Kollegium nimmt Kenntnis, daß a) der Geländekauf von Herrn Oberlehrer Küpper durch Kaufvertrag getätigt wurde, die Stadtgemeinde übernimmt die Instandhaltung der Hälfte des Jaunes; b) Eine Herabminderung der Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge in der Gefahrenzone der Stadt vom Sachverständigen nicht befürwortet wurde; c) da der Zuschlag von 150 Proz. zur Grund- und Gewerbesteuer von den Bürgerlichen im Verein mit der SPD wiederholt abgelehnt wurde, wird nun die Amtshauptmannschaft im Verhandlungswege die Erhebung von 150 Prozent Zuschlag veranlassen. — Die Energie-L.G. ersucht, die Reparatur am Reithaus bis zur Erledigung ihres Bauvorhabens ruhen zu lassen. Zur Abänderung der Sparsparordnung wird von der Amtshauptmannschaft verlangt, daß zur größtmöglichen Sicherheit außer dem Verbandsrevolver noch der Sparsparverbandsrevolver von Zeit zu Zeit Revisionen vorzunehmen hat. Auf Antrag des bürgerlichen Schulz wird mit 8 gegen 7 Stimmen beschlossen, den hiesigen Zustand, der einer Revision durch den Verbandsrevolver vorsteht, nach auf ein Jahr bestehen zu lassen. Die Pacht für Großpächter städtischen Areals werden um einen Pinnig pro Quadratmeter ermäßigt. Die Weitergewährung von Zuschüssen auf die Besoldungsneuregelung der Beamten wird gegen die drei Stimmen der SPD beschlossen. Die SPD will nur zustimmen, wenn die vier oberen städtischen Beamten dabei ausgeschlossen werden. Eine Zurückzahlung der Aufwertungsanleihe für das Grundstück 330 von 2379 Mark an die Leipziger Immobilienbank wird wegen Zinsverlust abgelehnt. Das Kapital soll zum Stammvermögen der Sparsparkasse gehalten, zugesichert werden.

Nach Ansicht des Stadtrates sind die Aussichten für die Finanzierung des Schulneubaus schlecht. Erforderlich sind 70 000 Mark. Auf Einpruch des bürgerlichen Schlichter wird die Uebernahme und Beschaffung hierüber abgelehnt. Die endgültige Erledigung bleibt dem Berufsschulausschuß vorbehalten. Das Rücktrittsgesuch des Bürgermeisters Lange wird ohne Einhaltung der Abkündigungsfrist einstimmig genehmigt. Langes Verabschiedung fand gleichzeitig mit Erledigung.

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- u. Sportschule

Döbn. 3 Grad Ralte, 15 Zentimeter Schneehöhe, verhascht. St. und Nadel auf Waldwegen möglich.
Wittenberg. 5 Grad Ralte, 12 Zentimeter Schneehöhe, geföhrt. St. und Nadel gut.
Oberwiesenthal. 6 Grad Ralte, 9 Zentimeter Schneehöhe, verhascht. St. und Nadel auf Waldwegen möglich.
Richtersberg. 10 Grad Ralte, 72 Zentimeter Schneehöhe, verhascht. St. und Nadel gut.
Annaberg-Böhlberg. 6 Grad Ralte, 10 Zentimeter Schneehöhe, verhascht. St. und Nadel auf Waldwegen möglich.
Die Sportverhältnisse in den schlesischen Gebirgen insbesondere in den höheren Lagen, sind weiterhin ausgezeichnet.

Spiel, Sport, Körperpflege

Neues von der Einkaufskommission

Wieder einmal können wir all den Arbeitsbrüdern im bürgerlichen Sportlager einen schlagenden Beweis dafür liefern, wie wertvoll das Tun und Treiben des bürgerlichen Scheinamateurismus ist und wie durch die bürgerliche Sportpresse die Dessenlichkeit getätigt wird.

Der Beweisführung liegt folgender Sachverhalt zugrunde: In der letzten Zeit „erfreuten“ sich die Spieler des ehemaligen Bundesmeisters DSB 1910 wieder einer besonderen Anhänglichkeit der Einkaufskommission des bekannten mitteldeutschen Dresden Sportklubs. Nicht weniger als 4 Genossen wollte man dem Arbeitersportlager zur Stärkung des bürgerlichen Meisters entführen. Während den „Herren Einkaufern“ bei zweien der Ausgewählten die gebührende Antwort zufließt wurde, gelang es ihnen bei dem anderen beiden — Sparke (Torwächter) und Hartmann (linker Läufer) —, sie zum Uebertritt ins bürgerliche Lager zu bewegen. Am 19. Februar, dem Tage unseres Kreismeisterchaftsspiels in Dresden, wirkten sie erstmalig als „Berufs“spieler mit.

Wir haben keine Ursache, die geringe Ueberzeugungstreue der Ueberläufer zu bedauern, wissen wir doch nun, welche wenig ehrenhafte Mitglieder sie waren. Sie sind einer besonderen Beachtung nicht wert.

Wir wissen jetzt aber noch eines! Eines, was uns wichtiger dünkt und was die gesamte bürgerliche Sportpresse uns bisher abzustreiten die Stirn gehabt hat!

Wie oft schon war ein Vergleich der bürgerlichen Spielfärke mit der unrigen Behandlungstreff der bürgerlichen Presse. Immer fand man dabei einen Klassenunterschied heraus. Mindestens mit 5 Toren Unterschied mußte unsere Spielfärke gegen die der bürgerlichen Sportbewegung unterliegen usw.

Und jetzt? Jetzt heißt sich der bürgerliche mitteldeutsche Meister die Spieler aus der Arbeitersportbewegung, um damit zu Meisterehren zu gelangen.

Allein diese Feststellung genügt, um den ganzen Schwindel des bürgerlichen Spielniveaus aufzudecken, so daß auch der Dummste erkennen muß, wie tramsphast der bürgerliche Sport bemittelt ist, seine Spielfärke mit Hilfe des Mammons zu erhalten.

Daß das Geld dabei eine Rolle spielt — es erübrigt sich, näher darauf einzugehen — beweisen die Austrittserklärungen der beiden ehemaligen Arbeitersportler, die als Austrittsgrund ihre schlechte finanzielle Lage angaben. Mögen sie ihre Ueberzeugung — wenn sie überhaupt eine halten — für Geld oder wirtschaftliche Besserstellung verkaufen. Für uns ist nur das wichtig, daß der bürgerliche Meister glänzen wird mit Hilfe der gebundenen Arbeitersportler.

Die bürgerliche Sportpresse wird weiter heucheln und prahlen vom Können des DSB — der kaum einen Spieler aus eigener Schule besitzt — berichten.

So also sieht der bürgerliche Sport in Wirklichkeit aus.

Genepte Zuschauer

Zu tragikomischen Zwischenfällen kam es bei einer Boxerankunft in Marzelle. Vor den zahlreich erschienenen Zuschauern entwickelte sich nur der erste Boxkampf. Die übrigen Boxer traten überhaupt nicht auf. Das Publikum geriet in begriffliche Erregung und verlangte Rückzahlung des Eintrittsgeldes. Aber der Kassierer hatte das Geld geföhrt und die Kasse mitgenommen. In ihrer Entrüstung nahmen zahlreiche der genepten Zuschauer die Stühle als Pfand mit.

Forst-Süd Meister der Lausitz

Begünstigt vom herrlichen Wetter standen sich in Weiskasser im Schlußspiel um die Lausitzer Kreismeisterschaft Forst-Süden und Kottbus 98 gegenüber. Forsts Stürmerreihe zeigte ein ausgezeichnetes Zusammenenspiel, mit abschließenden kernigen Torstößen, so daß sie das Treffen überlegen gestalteten und am Spielschluß ein Siegerergebnis von 8:3 erzielt hatte. Zur Halbzeit stand es bereits 4:1. Die Forster Mannschaft genießt in den Reihen der besten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes einen guten Ruf und berechtigt zu guten Hoffnungen in den Spielen um die ostdeutsche Verbandsmesterschaft.

Verbot von Veranstaltungen

In Württemberg und Baden werden Verordnungen herausgegeben, wonach an bestimmten christlichen Feiertagen die Ueberübungen verboten sind. Ausnahmen werden gestattet, aber nur gegen Zahlung eines Sportfels in Höhe von 2 bis 500 Mark. Bei einfachen Fällen soll die Bekleidungsportel 10 Mark betragen. Wer sich den Luxus leisten kann, Ueberübungen zu treiben, der mag nun auch zahlen. Und da werden in Ausstellungen große Töne geschwungen „Treibt Ueberübungen“, und die Wirklichkeit ist nicht zu genehen.

Paul Baumann
Fischwaren-Großhandlung
Tel. 14122 Windmühlenstr. 42

Esst Fisch!
Dann bleibt ihr schlank, gesund und frisch

Große Fisch-Woche
A es blutische Ware. Im Anschnitt

Kabeljau 4 Pfund **95** dazu
See-Lachs 1 Pfund **25** dazu

Blutrischer Schnellfisch, Goldbarsch, Fisch-Koteletten zu billigen Preisen.
Bratfertigtes Fisch-Filet 1 Pfund **45**
Grüne Heringe (mittelgroß) 5 Pfund **45**
Meine Speisebüchse Ostsee-Delikatess

Brat-Heringe
2 Pfund-Dose **63**, 3 Dosen **2.00** Mk.
Sämtliche Fischmarinaden Deikalosen, Räucherwaren, Salz- und Schollen in eriene zu billigen Preisen

Die im

TORBOGEN

und bei der sonstigen Dekoration verwendeten

TASCHENTÜCHER

geben wir ab **Mittwoch, den 29. cr.** zu folgenden Preisen ab:

17 cm groß	25 cm groß	23 cm groß	27 cm groß
-.05	-.08	-.10	-.15

mit Kordelkante

Ferner **Reste von Hemdentuch, Linon, Stangenleinen u. Bettdamast**

Polich



Der Augustusplatz im Lichtmeer

Nach und nach erhebt sich Leipzigs Nachtbild aus dem unbeschreiblichen Dunkel, in die es durch die Kriegs- und Inflationsnöte hinabgedrückt war.

Gestern abend überflutete zum ersten Male ein großes Lichtmeer die westliche Hälfte des Augustusplatzes. Bogenlampen von 8000 Kerzenstärken streuen ihr Licht über den weiten Platz und geben sogar den umliegenden Gebäuden eine gute Fassadenbeleuchtung.

Mit der Fertigstellung der Gesamtanlage wird der Augustusplatz eine durchaus würdige, zweckmäßige Beleuchtung aufweisen, die ihn nicht nur auch bei Nacht voll zur Geltung kommen läßt, sondern auch von den Verkehrsführern auf freudigste begrüßt werden wird.

Pflegemütter für Säuglinge werden gesucht

Der Rat der Stadt Leipzig schreibt: Die Schwierigkeit, kleine Kinder, besonders im Säuglingsalter, in geeigneter Familienpflege unterzubringen, besteht immer noch. Die Erziehung und Pflege der Kinder ist zwar mit mancherlei Opfern verbunden, bietet aber wahrhaft mütterlichen Frauen reiche innere Befriedigung.

Neubungen neuer Pflegerinnen unter Angabe der Pflegerförderung werden an das Jugendamt, Abteilung Pflegerstellenvermittlung, Stadthaus, Dachstuhl, Zimmer 894, erbeten. Dort wird auch jede gewünschte Auskunft und Beratung interessierter Pflegerinnen und Kindesmütter unentgeltlich erteilt.

Herabsetzung der Kraftdroschen-Fahrpreise

Eine weitere Herabsetzung erfolgt am 15. April. Das Polizeipräsidium hat die Fahrpreise für Kraftdroschen herabgesetzt. Folgende Beispiele zeigen, wie sich die Fahrpreise bisher stellten und was demgegenüber jetzt zu zahlen ist.

Table with 4 columns: Alte Tage (Groß-Str., Klein-Str.), Neue Tage (Groß-Str., Klein-Str.). Rows include Hauptbahnhof, Blagowier Bahnhof, Reichwehr-Kaserne, Eldrichhof (Krematorium), L-Schleußig (Erdetal), L-Sellerhausen (Wstheimstraße).

Leipzig ist in zwei Tarifzonen eingeteilt. Die erste Zone umfaßt das Gebiet, das innerhalb eines Kreises mit einem Halbmesser von 3/4 Kilometern den Markt umgibt.

Der Mindestfahrpreis beträgt für Großkraftdroschen 80 Pfennig, für Kleinkraftdroschen 60 Pfennig. Hierfür kann eine Strecke bis 600 Meter zurückgelegt werden.

Tag I ist einzuschalten bei Fahrten bis 23 Uhr, wenn sie nicht über den Bereich der ersten Zone hinausgehen und nicht mehr als zwei Personen daran teilnehmen.

Tag II gilt 1. für Fahrten nach 23 Uhr innerhalb der ersten Zone, 2. für Fahrten über den Bereich der ersten Zone hinaus, 3. für Fahrten mit mehr als zwei Personen.

Tag III kommt zur Anwendung 1. wenn die Fahrt über den Bereich der ersten Zone hinausführt und mehr als zwei Personen daran beteiligt sind, 2. bei Nachtfahrten über die erste Zone hinaus.

Die SAZ bestätigt die Flucht aus der KPD

„Während der gesamten Berichtsperiode, wie überhaupt im Bezirk Westsachsen ist das wesentlichste Problem die Gewinnung der oppositiven Arbeiter in der SAZ für die KPD.“ (Bericht der Bezirksleitung der KPD Westsachsen.)

Unsere Veröffentlichung der Mitgliederzahl der KPD des Bezirks Westsachsen und der von uns mitgeteilte kommunistische Mitgliederverlust hat die Sächsische Arbeiterzeitung in einige Verlegenheit gebracht. Bis jetzt hat weder die kommunistische Bezirksleitung, noch das Leipziger Kommunistenblatt Mittelungen über die Mitgliederzahl der kommunistischen Bezirksorganisation gemacht.

Die SAZ versucht in ihrer Dienstagsnummer, die auch für die kommunistischen Parteimitglieder niederdrückenden Mitgliederzahlen und den verhältnismäßig großen Mitgliederverlust dadurch abzuschwächen, daß sie Zahlen über die Mitgliederbewegung der Sozialdemokratischen Partei des Unterbezirks Leipzig aus der Zeit vom 1. Januar 1924 bis 1. Januar 1928 veröffentlicht.

In Leipzig sind die Autofahrten sehr teuer, teurer als z. B. in Berlin. Das ist sicher zum Teil auf die eigenartige kraftlosartige Gestaltung des Leipziger Stadtplanes zurückzuführen, die dazu führt, daß viele Autofahrten aus den Vororten leerfahren sind.

Wir wir erfahren, ist eine weitere Herabsetzung der Kraftdroschenfahrpreise zum 15. April geplant. Bis dahin müssen die Fahrpreise angezeigten Uhrten entsprechend geändert sein.

Schulenkassung und Jugendweihen

Von vielen Seiten kommt der Wunsch nach Empfehlung rein weltlicher Lieder und Gedichte für Schulenkassungen, Jugendweihen und ähnliche Veranstaltungen. Das legt eine Sammlung des bereits vorhandenen Guten voraus.

Ein Beispiel nationaler Verheerung

Man schreibt uns: Am vergangenen Sonntag benutzten wir (eine Anzahl Arbeitersportler) den nach Johannegeorgenstadt verkehrenden Wintersportzug, um nach sechs Tagen zermürbender Fron wieder einmal hier einen Tag Mensch zu sein.

Die Deutsche Schuh- u. Ledermesse in Leipzig.

Im Rahmen der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse findet die Deutsche Schuh- und Ledermesse, die nunmehr auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, vom 4. bis 7. März statt.



Leithe berichten zu können, die Mitgliederbewegung eines halben Jahres der kommunistischen Partei dem Mitgliederverlust der Sozialdemokratischen Partei von vier Zehnteln gegenüber.

Wenn die Sozialdemokratische Partei Mitglieder in den Jahren von 1924 bis Ende 1926 verloren hat, so ist das bei der Krise, die die sächsische Sozialdemokratie infolge der jahrelangen von den Republikanten betriebene Politik durchmachte, nicht verwunderlich.

Das Parteizentralbüro der SAZ wird mit dem kommunistischen Popanz der Kandidatur Roske eingeleitet. Anlaß dazu nimmt das Leipziger Sowjetblatt aus der Entschlüsselung, die am Sonntag von der Unterbezirksgeneralversammlung der SPD Groß-Leipzig gegen die Roske-Kandidatur angenommen worden ist.

Genau so, wie die Kandidatur Roske nicht kommt, ebenso werden die sozialdemokratischen Arbeiter nicht Mitglieder der kommunistischen Partei, und die in dieser sind, treten ihr in immer größerer Zahl den Rücken.

unserer Sto abzuschaffen. Wir sollten sie zur nächsten Zollstation tragen und dort sollten sie zurückgehalten werden bis Monat Mai. Da wir uns völlig schuldlos fühlten, fragten wir ihn nach dem Grund.

Was für die Messe zu beachten ist

Polizeiliche Anmeldung der Messfremden. Alle Messfremden, gleichviel, ob sie im Hotel, Gasthof, Fremdenheim oder in einer Privatwohnung übernachten, sind, wie das Polizeipräsidium mitteilt, binnen 24 Stunden nach der Ankunft polizeilich anzumelden.

Das Fremdenbureau des Polizeipräsidiums ist wegen der Frühjahrsmesse von Sonntag, 4. März, bis Sonnabend, 10. März, von 8 bis 18 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Nachdienst beim Postamt Leipzig C 17. Die Postdienststelle auf der Westseite des Hauptbahnhofs wird während der Leipziger Frühjahrsmesse auch in der Nacht ununterbrochen offen gehalten.

Postlagernde Sendungen für Messbesucher. Wie die Oberpostdirektion Leipzig mitteilt, wird während der Leipziger Messe, und zwar vom 3. bis 10. März, für die Zeit von 7 bis 8 Uhr, ein Schalter für postlagernde Sendungen in der Hauptpost, Eingang Augustusplatz, offengehalten.

Messpostanstalten. Aus Anlaß der Frühjahrsmesse werden folgende Messe-Postanstalten eingerichtet: 1. im Handelshof, 2. im Städtischen Kaufhaus vom 2. bis 10. März; 3. auf dem Ausstellungsgelände vom 29. Februar bis 15. März (am 29. Februar nur für die Paketausgabe); 4. im Grassi-Textilmuseum vom 3. bis 8. März.

Messverkehr auf den Bahnhofsstellplätzen. Wie das Hauptpostamt Leipzig-Ost mitteilt, sind die Stellplätze Magdeburg-Thüringer Bahnhof und Dresdener Bahnhof in Leipzig angewiesen worden, Anträgen auf Abfertigung von Wägern für die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse außerhalb der geordneten Dienststunden soweit irgendmöglich zu entsprechen.

Straßenbahnverkehr während der Messe. Wie die Große Leipziger Straßenbahn mitteilt, hat sie beschloffen, den Straßenbahnverkehr von der Nacht vom Sonnabend, dem 3. zum Sonntag, dem 4. März ab, vorläufig bis zu der Nacht vom Mittwoch, dem 7. zum Donnerstag, dem 8. März, ohne Unterbrechung durchzuführen.

Jüdischer Merkantilismus und Sozialdemokratie

Zu dem Bericht, den wir unter diesem Titel in unserer Nr. 49 brachten, wird uns von einem Parteigenossen, der dem Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens nahesteht, geschrieben:

Gerichtssaal

Reichsgericht.

Zwei Todesurteile aufgehoben!

Die Familie Peest — Vater, Mutter, Sohn und Tochter — hatte schon oft kleinere Eigentumsvergehen begangen. Ende 1925 lernte der Gutverwalter Sinder die sechsjährige Helene Peest kennen. Es entspann sich ein Liebesverhältnis. Der Verwalter gab seine Stellung auf und zog zu der Familie Peest. Sinder wusste um die Vergehen der Familie. Er drohte oft, alles zu verraten, wenn man ihm nicht in allen Punkten den Willen tat. Er bedrohte den Hausfrieden und die Freiheit der Helene, die bald nichts mehr von ihm wissen wollte. Im März 1926 besprachen sich die vier Familienmitglieder, Sinder umzubringen, da man keinen anderen Ausweg sah. Man stellte ein Beil zurecht und schaffte einen Revolver an. Doch hatte niemand den Mut zur Tat. Am 30. November, nachdem Sinder wieder gedroht hatte, alles zu verraten, verabredeten sich Vater und Sohn, Sinder im Walde umzubringen. Doch hatet Willi — der Sohn — Angst und die Tat gelangte nicht zur Ausführung. Am nächsten Tage, dem 1. Dezember 1926, gingen August Peest, der Vater, Willi und Sinder zusammen in den Wald, um eine Tanne zu fällen. Eine neue Verabredung zum Mord war zwischen Vater und Sohn nicht getroffen worden. Während August Peest und Sinder beim Sägen der Tanne beschäftigt waren, schlug Willi plötzlich mit der stumpfen Seite der Axt hinterrücks auf Sinders Kopf. Dann versetzte er ihm noch zwei Schläge mit der Axt über den Kopf. Sinder war sofort tot. Nun verscharrten Vater und Sohn die Leiche und gingen dann nach Hause. Natürlich wurden sie nach kurzer Zeit verhaftet. Das Schwurgericht Neuzuppin verurteilte Willi und August Peest wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode. Außerdem wurde das Ehepaar Peest wegen Gewährung der Gelegenheit zur „Unzucht“ zwischen ihrer Tochter Helene und Sinder zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Außerdem erhielten Mutter und Tochter Zuchthausstrafen wegen Mitwisserschaft. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts hob die beiden Todesurteile auf, da im Urteil die Ueberlegung des August Peest nicht in tatsächlicher Hinsicht ausgeführt worden war.

Wegen einiger Fische.

Ein Fischereiverwalter merkte, daß die von ihm abends ausgelegten Netze früh ausgeplündert waren. Eines Nachts legte er sich mit einem Fischer auf die Lauer. Sie steuerten ihr Boot ins Schiff und spähten von hier nach den Stellen, wo die Fanggeräte ausgelegt waren. Kurz nach Mitternacht — es war in einer Julinacht — kam über den See ein Mann im Boot auf sie zu. Er machte sich an den Netzen zu schaffen und bald wollte er wieder fortrudern. Jetzt brachen die zwei Fischer mit ihrem Boot aus dem Schiffe hervor und steuerten in rascher Fahrt auf den Fremden los. Der versuchte aus Leibeshäften davonzuredern, doch vergebens. Es gelang den Verfolgern, die Boote längsseitig zu bringen. Der Unbekannte trug einen Kopfschüler, der nur die Augen freiließ, so daß er nicht erkannt werden konnte. Mit einem Ruder schlug er auf seine Hüften ein, um von ihnen loszukommen. Ein wichtiger Schlag des Verwalters mit einem Stock auf den Arm — und er mußte das Ruder fallen lassen. Die Fischer hängten ihr Boot an das fremde und ruderten nun mit ihm dem Ufer zu. Der Unbekannte hatte etwa 20 Pfund Schlei erbeutet, die im Rahne lagen. Fast am Ufer angelangt, versuchte der Fischereiverwalter dem Fremden den Kopfschüler wegzunehmen. Der zog eine Pistole und legte an, ohne zu schießen. Sofort erhielt er einige schwere Stockschläge auf den Kopf und es begann ein Ringen zwischen den Männern. Wüstlich löste sich ein Schuh, doch wurde niemand getroffen. Die Fischer tauchten ihrem Opfer den Kopf unter Wasser, so daß die Waffe in den See fiel. Stark blutend und ganz benommen versuchte sich der Fremde mit einer im Boot liegenden Harke zu verteidigen; dafür erhielt er wieder einige wuchtige Stockschläge auf den Kopf. Nun sprang er ins Wasser, doch wurde er mit der Harke von den beiden Fischern sofort wieder ins Boot zurückgezogen. Aus mehreren Kopfwunden starr blutend, mußte sich der „Dieb“ ins Krankenhaus transportieren lassen. Er hatte sich als ein blutarter Kätner entpuppt, der an jenem Abend zum ersten Male in seinem Leben auch einmal etwas von dem großen Fischreichtum des ostpreussischen Sees für sich und seine zahlreiche Familie profitieren wollte. Die vorhergehenden Ausplünderungen hatten andere vorgenommen. Man sollte es fast nicht glauben; der Staatsanwalt in Lnd erhob gegen den Proletarier Anklage wegen — versuchten Mord! Tatsächlich verurteilte das Schwurgericht Lnd den Unglücklichen wegen versuchten Mordes zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Hauptbelastungsmoment für die Mordabsicht sei die Schußwaffe des Kätners. Dazu hatte der Beschuldigte erklärt, daß er die Waffe stets bei sich trage, weil er so einsam wohne. Wenn er die Absicht hatte, etwaige Verfolger zu erschließen, hätte er dazu doch Gelegenheit gehabt, ehe die Verfolger ihm auf den Leib rücken konnten. Doch die Gerechtigkeit des deutschen Reichsgerichts bestärkte das unerbändliche und harte Urteil, indem er die Revision des Kätners verwarf. In diesem Falle trifft wieder einmal die bekannte Volksmeinung ins Schwarze: Die großen Diebe läßt man laufen, die kleinen hängt man.

Das Leipziger Schöffengericht beschlagnahmte.

Die „Drolligen Geschichten des Herrn von Balzac“.

Das Schöffengericht Leipzig hat gestern den Schriftsteller Karl Holzinger, genannt Ferdinand Kobdenstein, aus Leipzig wegen Verbreitung unzüchtiger Schrift zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe, fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt. Das Vergehen Holzinger-Kobdensteins bestand darin, daß er als Vorsitzender eines „Internationalen Zentralverbandes der Bibliophilen“ Bücher erotischen Inhalts selber sammelte und den Mitgliedern dieses Vereins die Beschaffung pornographischer Literatur ermöglichte. Er selbst hat auch einen Nachtrag zu dem Sammelwerk „Bibliotheca erotica germanorum“ geschrieben. Nach Fertigstellung dieses Werkes hat er begonnen, seine Bibliothek zu verkaufen, und nun hat der Staatsanwalt eingegriffen. Der größte Teil der Bibliothek, die mit 700 Bänden einen Gesamtwert von 30 000 Mark repräsentieren mag, wurde beschlagnahmte, darunter Werke von Brantome, Professor Krauß, ferner die 30 drolligen Geschichten des Herrn von Balzac, sowie Radierungen von Bantros und Klops; also zum Teil Werke, die im Buchhandel öffentlich zu kaufen sind. Holzinger-Kobdenstein hat diese Bücher vom Gericht nicht zurück erhalten.

Wieder Schiffunglück

SPD Berlin, 28. Februar.

Eine neue Schiffskatastrophe hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag an der isländischen Küste abgespielt. Der isländische Dampfer „Jon Forseti“ liegt bei Reiklanaes, der gefährlichsten Stelle der isländischen Klippenküste, auf Grund. Alle Hilfsversuche waren umsonst. Das Schiff war kilometerweit von rasender Brandung umgeben. Kein Rettungsboot konnte nahe genug herantommen, um die Rettungsleine abzuhängen. Als die Ebbe eintrat, waren bereits 13 Mann der Besatzung über Bord gespült; sie sind alle ertrunken. Nur neun Seeleute konnten gerettet werden. Drei mußten noch zurückgelassen werden; es besteht keine Aussicht, sie zu bergen.

Schweres Autobusunglück in Berlin

SPD Berlin, 29. Februar. (Radio.)

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich gegen 1/2 11 Uhr im Altmoabit ein schweres Autobusunglück. Ein in voller Fahrt befindlicher Wagen der Linie 19, der vom Tiergarten in der Richtung Kriminalgericht fuhr, fuhr unter einer Eisenbahnunterführung gegen einen Laternenmast. Das Obergestell des Wagens wurde buchstäblich abgerissen. Der steuerlose Omnibus fuhr dann gegen einen Baum. Von den Insassen mußten zehn Personen wegen Nervenschocks und schwerer Knochenbrüche in das Krankenhaus transportiert werden. Die gleiche Anzahl von Personen mußte zu den Rettungswachen gebracht werden. Die Verletzungen der Schwerverletzten sind zum Teil lebensgefährlich. Die Schuld an dem Unglück trifft angeblich den Fahrer, der zu schnell die Straße entlang gefahren sein soll und infolgedessen die Ueberlicht über den Wagen verlor.

Dachstuhlbrand

SPD Berlin, 28. Februar.

Am Montag entstand in Berlin in der Teltower Straße ein außergewöhnlich großer Dachstuhlbrand. Das Feuer breitete sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude aus, so daß Haus und Hofe Plammen emporstiegen. Insgesamt waren fünf Wölbige der Feuerwehrr aufgegeben. Die Flammen fanden an den leicht brennbaren Materialien, na Del und an mit Benzin getränkten Lappen reiche Nahrung. Der ganze Dachstuhl und das ganze erste Stockwerk des 120 Meter langen Gebäudes sind völlig vernichtet. Das Gebäude war zum größten Teil von einer Automobilfirma gemietet. Zahlreiche Automobile sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Der Tod durch den — Lippenstift! In Konstanz fürbte ein junges Mädchen seine Lippen mit dem Lippenstift. Durch eine kleine Verletzung in der Haut drang Farbstoff ins Blut und rief eine Vergiftung hervor. Dagegen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, starb das junge Mädchen nach zwei Tagen.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Mehrere geübte **Handschuhmacher auf Leder** werden für sofort gesucht. Mit Wohnungsmeldschein und Arbeitszeugnissen in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu melden beim **Arbeitsamt Leipzig** Fachabteilung für das Ledergewerbe Münzgasse 24, H. II.

Für sofort werden gesucht: Eine größere Anzahl geübte **Rauchwaren-Sprekerinnen** sowie mehrere tüchtige **Sprekerinnen für Gummi** Mit Wohnungsmeldschein und Arbeitszeugnissen in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu melden beim **Arbeitsamt Leipzig** Fachabteilung für Fabrikarbeiter Sternwartenstraße 15-21 (Radon)

Erfahrener, lediger **Monteur für Zischlereimaschinen** für Werkstatt und Reise nach Süddeutschland gesucht. Schriftliche Meldung mit kurzer Angabe bisheriger Tätigkeit unter N 77 an die Expedition dieser Zeitung, Tauhaer Straße 19-21.

Rauchwaren. Einige tüchtige **Wildwarenzurichter** stellt ein **Otto Brauer, L.-Lindenau** Queilitze 5.

Freizügiges, ordentliches Mädchen 15 bis 16 Jahre alt, per 1. März gesucht. Frau Grabner, Wilsdrufferstraße 29 b, II. Telefon 374 21.

Maschinen - Fleischer und Zurlichter - Gehilfen stellt ein **Rauchwaren-Walter Aktien-Gesellschaft Markranstädt**

Verkaufe

Auf Kredit **Damen-Garderobe** mit kleiner Anzahlung **Scherbel** Götzstraße 12, II. und III. etage 2

Von Herrschaften wenig getragen **Herr-Garderobe** bill. u. wert. Witzlos, **Borbisstraße 12, b.** Ein- u. Verkaufsmoeb

Ich ziehe um

- Sportanzug 23.00**
 - Guter blauer Jackettanzug 47.90**
 - Eleg. Smokinganzug 49.50**
 - Konfirmandenanzug 26.00**
 - Tanzjackett mit Weste 25.75**
 - Lederjacke 76.00**
 - Sporthose 6.75**
- Falls Ihnen das bei mir gekaufte Stück nicht zusagt, zahle ich innerhalb **3 Tagen den Betrag zurück**
- Ladentafel, Scherengitter Lampen usw. billig zu verkaufen**

Blauner, Reichsstr. 45

Möbel

Einzelne Stücke — kompl. Einrichtung.

Reform-Betten Auf Teilzahlung! Bestfedern, hohe Stieppdecken, sowie alle Zubehör **Beltschw**

M. Baumgarten Königplatz 9 I. Etg.

Neue Federbetten 20.—
Bettzüge 3.—
Betttücher, weiß 1.50
Diwandecken, fehlerhaft 3.—
Etagengeschäft **Mand. Kohlgrabenstr. 291.**

Enorm billig!

Moderne **Seiden-Hüte** in vielen Formen und Farben

3 75 4 90 5 90 6 75

Umpressen auf neue Modeln schnell und erstklassig

Radeberger Hutlager Nur 8 Augustusplatz 8

MÖBEL auf Teilzahlung Billigste Vorstadtpreise **Möbelhaus Poll** Eutritzscher Markt (Gosenschanke) Straß 14, 16 21

20-25 Küchen und diverse lackierte und furnierte **Schlafzimmer** nicht billig ab **Lendel, Möbelhandlung** Nr 33

Auf Kredit **Bettstellen mit Matratzen** mit 5 Mark Anzahlung **Hans Hoffmann** Rainstraße 10, I. Etage

Schallplatten i Preisklass. RM. 3.50 **iehwelse** i altitäts- **Sprechapparate** zu Einzelpreisen **Richter Reichstr 19, I**

Maler-Schirting

86 cm breit **75** per Meter
100 cm br **95** per Meter
128 cm br **1.20** per Meter

Bei Entnahme eines Stückes von 30 Metern **10% Rabatt**

Wäsche Blum Reichstraße Handelshof

Klein ist die Ausgabe für ein **Infant!**

Groß ist der Erfolg in der **Geübten Welt!**

Kaufgesuche Gebr. Planas, Filial, Karmen, I. Hug & Co., Schulstr. 3, 14168. Off. m. Dr. eb.

Bereit sein, ist alles

Im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. Main, Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 50 Jahren auf dem Gebiete das beste Blatt **in der Welt!**

Diverses Durch mein verbessert. Umverfahren sind **Alte Hüte** von Neuen nicht zu unterscheiden; desweg. verlohnt u. Umpressen. 1.50 Mk. in einig. Tagen. Neu. Modeln. u. prob. Hüte-Umpresserei **Helene Windler** vorm Helene Laukner Promenadenstraße 15. Hausnummer 15 Achten

Verleih von Gesellschaftsanzeigen **Baumgarten** Königplatz 9, I

Frack - Dachs perleibt alle Gesellschaftsanzeigen **Hainstr. 6**

Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen **modernem Anzug Mantel** nach genanntem **Maß** für nur 29.-, mit allen Zutaten angefertigt **Eigene Werkstätten!** **Paul Noack, Leipzig** Elstorsir. 55, pt gegenüb Kle n Theater **Donn aus wesch.**

Jetzt ist die beste Zeit Ihr Fahrrad gründlich reparieren und erneuern zu lassen. Alle Reparaturen, Ersatzteile sowie neue Räder billig **Rudolf Fäschner, Philipp-Reinthal-Str. 2** Gegenüber Friedentels.

Astronomisches im März

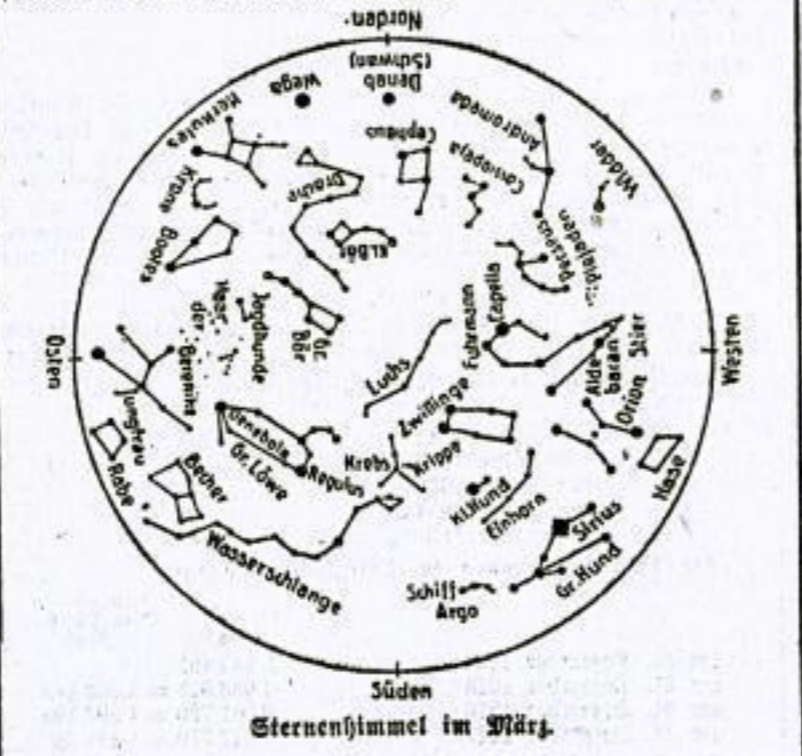
Am 1. des Monats hat die Sonne noch eine südliche Abweichung von 7 1/2 Grad. Freilich nähert sie sich in ihrer scheinbaren Jahresbahn nun rasch dem Äquator, den sie in diesem Jahre am 20. März um 10 Uhr abends mit ihrem Mittelpunkt erreicht.

Der Mond nimmt Anfang März an Licht zu und zeigt am 6. seine uns zugewandte Seite in voller Beleuchtung. Am 11. steht er in Erdferne, erreicht am 14. das letzte Viertel und verschwindet als Neumond am 21. März vom Firmament.

Der Mars mit dem Polarstern, seinem hellsten Objekt, das man stets leicht findet, wenn man die beiden hintersten Sterne des Großen Wagens um das Sechsfache ihres Abstandes verlängert.

Unter den zur Zeit bekannten mehr als 3000 veränderlichen Sternen sind annähernd 250 vom Algoltypus, d. h. Doppelsterne mit einem Begleiter von sehr kurzer Umlaufzeit. Über kein anderer ist im Maximum so hell wie dieser Hauptstern des Perseus.

Unterhalb von Algol nähert sich die Andromeda jetzt abends schon stark dem Horizont; den Nordhorizont streifen die hellsten Sterne des Schwanes und der Leier, Deneb und Wega, während über ihnen, zwischen den Polarsternen und dem Horizont, Cepheus und Drache durch ihre untere Kulmination gehen.



Sternenhimmel im März. Anfang des Monats abends 11 Uhr; Mitte des Monats abends 10 Uhr; Ende des Monats abends 9 Uhr.

Bar mit dem Polarstern, seinem hellsten Objekt, das man stets leicht findet, wenn man die beiden hintersten Sterne des Großen Wagens um das Sechsfache ihres Abstandes verlängert.

balb aus dem Gesichtskreis, da er Anfang April mit der Sonne in Konjunktion gelangt und schon am Monatschluss unmittelbar nach dieser untergeht. Anfang März kann der größte der Planeten jedoch noch zwei Stunden nach Sonnenuntergang am Westhimmel verfolgt werden.

Rundfunkprogramm Leipzig

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10,45-11,45 Uhr: Werbeveranstaltung der M.-K.-Theater anlässlich des 25jährigen Branchenjubiläums von Max Künzel, Leipzig.



Leben und Sterben von Sacco und Vanzetti

Von Eugen Lyons. Deutsche Zeitungsrechte: Ernst Engel, Verlag, Berlin-Charlottenburg D. Erstes Kapitel.

Ein Epos der Arbeiterklasse.

Am Abend des 5. Mai 1920 wurden zwei Italiener auf einer Straßenbahn in Boston verhaftet. Die Verhaftung verursachte keinerlei Aufsehen in Massachusetts. Mit Ausnahme einer kurzen Meldung in der Lokalpresse blieb die Sache gänzlich unbeachtet.

Als diese beiden Männer am 14. Juli 1921 im Gerichtssaal zu Dehham eines abscheulichen Mordes schuldig gesprochen wurden, gab die New York Times diesem Vorfall nur einen winzigen Raum an unscheinbarer Stelle. Über als sie am 23. August 1927, sechs Jahre später, dem Tode im elektrischen Stuhl überantwortet wurden, widmete dieselbe Zeitung diesem Ereignis fünf ganze Seiten.

Todesnacht von Polizei und Militär, ausgerüstet mit Maschinengewehren, Bajonetten und Gasbomben, bewacht. Auf dem nahen Fluße patrouillierten Polizeiboote. Riefge elektrische Lampen beleuchteten alle Straßen, die zu dem Gefängnis führten.

Was zur letzten Minute wurde der Gouverneur von Männern und Frauen um einen Aufschub der Hinrichtung angefleht. Aus allen Winkeln des Landes, aus allen Kreisen der Bevölkerung kamen die Proteste.

Die Massen schlichen schauernd aus dem Lichtkreis der gaspeltigen Hohlglühlampen in Boston. In den Straßen von Neuseelbrachen Menschen ohnmächtig zusammen und weinten wie kleine Kinder. Frauen tauchten sich die Haare und brachen in Weinstürme aus.

Doch nur einen Moment waren die harrenden Millionen stumm, vernichtet. Jörn, Mut, Trauer und Verzweiflung erfasste die Menge und machte sich in spontanen Demonstrationen Luft. Hier und dort kam es sogar zu Gewalttaten. In Genf führten die versammelten Arbeiter den Palast des Völkerbundes.

Seit dem Weltkriege hatte kein Ereignis die Aufmerksamkeit der Welt so auf sich gelenkt wie dieser Mord. Für einen Moment wurde die Menschheit aus ihrer Selbstgefälligkeit und Gleichgültigkeit aufgeschreckt. Die Mächtigen der Welt in den Regierungen, die Magnaten der Industrie fürhten die Herabwürdigung, die Drohung.

einzuweichen. Auf der glatten Oberfläche des amerikanischen Lebens wurden plötzlich die Risse und Spalten sichtbar, die diese vulkanische Erschütterung-ausgedeckt hatte. Die Politur der Höflichkeit, die gedankenlose Achtung vor dem Gelehrten, die Heuchelei des öffentlichen Lebens konnte die sozialen Konflikte nicht mehr verhallen.

Was war es, das zwei einfache Arbeiter zum leuchtenden Symbol des Kampfes der Arbeiterklasse machte? Woher kam die Kraft, die eine Welt zum Protest hinriß, die Diplomaten und Kirchenfürsten, Professoren und Advokaten, selbstzufriedene, vielgeachtete Bürger in rasende Furcht und Verzweiflung trieb?

Der Fall Sacco und Vanzetti wurde weder in einem fanatischen Justizharnisch noch in geheimnisvollen Firkeln radikaler Agitatoren ausgeschalt. Die stupide Kleinstadtpolizei und der Ankläger eines Distriktsgerichtshofes ließen es sich nicht träumen, daß ihre Handlung den Grundstein für ein Epos des Märtyrertums legte, dessen Echo von Generation zu Generation fortkhallen wird.

Sacco und Vanzetti kamen durch Zufall zu ihrer großen historischen Rolle. Sie erwiesen sich ihrer würdig. Sie zeigten welcher Größe ein einfacher, unscheinbarer Arbeiter fähig ist. Sie wußten mit jeder Stunde ihrer Tragödie, wie auch ihre Gestalten im Bewußtsein ihrer Klasse wuchsen. Sie fanden die Kraft des Ertragens; sie erlangen sich die Erkenntnis, warum ihre persönliche Sache zur Sache der Arbeiterklasse wurde. Sie schwankten nie, sie klagten nie.

Und sie starben wie Helden. Selbst ihre Feinde bewunderten voller Furcht ihre Haltung. Die alten abgegriffenen Worte, wie 'Märtyrer' und 'Held' erhielten einen neuen, lebendigen Glanz. Ihre Namen sind mit der Geschichte der Arbeiterklasse auf immer verbunden. (Fortsetzung folgt.)

KINDER-KÖRPER + Fusswolle + FUSS-PUDER

Mordprozeß

Von Alfred Polgar.

Die Richter, sowie der Herr Öffentliche Ankläger tragen Talar, und der Herr Verteidiger trägt auch Talar. Seiner Sendung wie der des Gerichtshofs und des Staatsanwalts kommt das gleiche Pathos des Kostüms gleichermaßen zu Hilfe. Scheinbar in Wirklichkeit jedoch ist, von kleinen divergenten Neuheiten abgesehen, ein Unterschied zwischen jenen Talaren und diesem Talar, ein Unterschied wie zwischen Tracht und Kostüm, wie zwischen daheim und auf Besuch, Blaudröckchen und hoch verschwägert, immer und gelegentlich. Am besten sage ich es so: Es ist ein Unterschied wie leinereit der zwischen Offizier und Reservoffizier. Beide hatten dieselbe Uniform, aber was bei diesem nur ein Kleid, war bei jenem Fortsetzung seiner Haut. Die Röcke waren gleich, aber ihre Symbolkraft, ihre Strahlung eine ganz verschiedene.

Auf der Geschworenensbank sitzen zwölf brave Bürgerleute. Ihre Gesichter sind unbedeutend, sie bewahren strenge mimische Neutralität.

Doch es gibt da Nuancen. Wenn der Besagte spricht, bekommen die Antlitze der Geschworenen etwas Starres, Stein-Kühles. Dir gegenüber sind wir Aug' und Ohr und Meinung, nichts sonst... sagen diese Masken. Wir sind Richter, verurteilt du, was das heißt? Richterhaft bricht Menschenbrüderchaft.

Wenn der Herr Verteidiger spricht, bleiben die Geschworenen-gesichter unverändert. Sie rücken nur ein wenig in den Schatten, sie lassen die Zäufelchen über ihre Miene herab. So, als ob sie der Erleuchtung durch den Herrn Verteidiger — der sie sich ja keineswegs entziehen möchten — nicht bedürftig. Es ist wie taktvolle Abwehr einer Zudringlichkeit. Hingegen wenn der Staatsanwalt oder gar der Vorsitzende redet! Dann fliegen die Zäufelchen hoch, die Antlitze öffnen sich, in die Miene tritt etwas Hölisches, gerne Lausendes, Zusprieglendes, wie ein Bruchstück: achtungsvoll Ergebenes, etwas von der Luft, die den Schüler durchdringt, wenn der Lehrer ihm die Hand reicht.

Es hat sein Wohlgefallen, mit der Autorität auf gleicher Ebene zu stehen. Geruch der Amtswürde betäubt den schlichten Mann. Und die Vorstellung, mit der Obrigkeit unter einer Decke zu spielen, ist etwas, das auch den keuschesten Bürger sinnlich erregt.

Der Herr Staatsanwalt sucht, natürlich, auch nur die Wahrheit. Ich möchte wissen, ob er, fände er sie zufällig, ohne daß es wer sähe, und sie widerprühe all seinen Behauptungen bisher und Logiken, ich möchte wissen, ob er den Fund abliefern oder verheimlichen würde. Geht es ihm darum, daß Recht werde, oder das er recht behält?

Die Angeklagte ist ein köstliches altes Weib. Sie hat kein Talent, Mitleid oder gar Sympathie zu erwecken, sie schwächt dummes Zeug, schadet durch ihre Person ihrer Sache. Die Geschworenen möchten sie nicht leiden, der persönliche Eindruck, den sie von der Angeklagten gewonnen (das haben sie nachher selbst gesagt), kopfte die Köpfe im Indizienbeweis zu.

Ich weiß nicht, ob die antipathische Person getan hat, wessen man sie begibt. Es interessiert mich auch nicht. Der Prozeß hat so wenig die Gerechtigkeit ihrer Schuld wie die ihrer Unschuld gebracht... wohl aber eine andere, furchtbare und beklemmende Gewissheit: nämlich die, daß die Frau, ob schuldig oder nicht, doch nie und nimmer verurteilt worden wäre, hätte sie über eine nur um Geringes schlechtere Technik, ihre Schuldlosigkeit zu behaupten, verfügt. Eine Wolff-Schülerin an ihrer Stelle, mit etwas gut placierte Tränen, mit etwas kummervoller Ohnmacht in der Stimme... und die Beweiskette, die das dumme Weib strangulierte, wäre wie Zitrin gerissen. Eine bessere Waise der Unschuld — ganz gleichgültig, ob ein schuldiges oder unschuldiges Antlitz bedeckend — und den Geschworenen wäre das „Ja“ nicht über die Lippen gekommen. Ein richtiger Tonfall des „Ich hab' es nicht getan“, und sie hätte es nicht getan, auch wenn sie es getan hätte.

Es gilt vor Geschworenen wie vor weiterem Publikum: Gezerrt oder gerichtet, obenau oder unten durch — das ist keine moralische, sondern eine Talentsfrage. Und Recht keine Frage des Rechts, sondern eine der Dialektik.

„Fünfhzehn Jahre Zuchthaus“ verkündete der Vorsitzende. Er sah dann hinzu, aus besonderer Milde hätte das Gericht nicht auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt, sondern auf eine zeitlich begrenzte Strafe.

Ein Zähler. Die Verurteilte ist fünfundsünzig Jahre alt... da sind fünfzig Jahre länger als lebenslänglich.

Es ist eine Lüge im Gele, daß man keinen länger einsperren kann, als er lebt. Da hat's dann so ein Alter Sünder natürlich leicht. Schuld wider die sittliche Ordnung auf sich zu laden: kommt diese als Gläubigerin, Leben zu pfänden, findet sie nur einen schätzbaren Rest und ist die Angeschmierter. Die Justiz dürfte nicht ruhig zusehen, wie ihr die Biologie in den rächenden Arm fällt. Wo bleibt die Wissenschaft der Verjüngung? Soll sie nur profanen Zwecken dienen? Erst der Staat, dann das Vergnügen. Zur Erhöhung der passiven Straffähigkeit muß etwas geschehen.

„Sind Sie ruhig!“ sagte der Präsident zur Angeklagten, als sie in die Urteilsverkündung etwas hineinschrub. Nur daß er nicht hinzufügte: „Nehmen Sie sich an mir ein Beispiel, wie ruhig ich bin.“

Wenn man nicht wüßte, daß es um die Wahrheit und nur um die Wahrheit, um das Recht und nur um das Recht geht!

Erst ist das hohe Gericht ganz gleichgültig, ganz amüßlich. Aber dann bockt das züchtige Lebewesen (dort zwischen den Justizsofaden), wehrt sich, schreit, macht Schwierigkeiten. Das reizt die Herren. Und nun allmählich kommt sportlicher Zug in die Sache, die Schlingen, obzwar eigentlich, akademisch, hinter der Wahrheit her, scheinen wie salziniert von dem beweglichen lebendigen Ziel, das sich ihnen bietet, mit der Lust und Behendigkeit des Verfolgten steigt der Grimm der Verfolger, Jagdleidenschaft hebt die Jäger, die das Wild hegen, und die Polanne des irdischen Gerichts klingt lustig wie Hifthorn-Edall.

(Mit Erlaubnis des Verlags Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buche „An den Rand geschrieben“ von Alfred Polgar, entnommen.)

Leipziger Musik

Ein Sinfoniekonzert des Leipziger Sinfonie- und Rundfunkorchesters unter Alfred Stransky's Leitung war als nordischer No.itätenabend aufgezogen. Aber so Stransky's Orchesterleitung „In den Bergen“ mit seinem Opernvoorgeschrieben wie Weber Grams hausbadene einfallsarme Sinfonie und Schellings „Stegeshall“ für sehr großes Orchester mit einem Signal aus der Garbrobe gehalten sind im Grunde längst veraltete Programmmusik, einer Richtung Berlioz-Strauß-Wagner nachahrend, die uns heute zumüht peinlich ist. Nur ein lockeres, sich archaisierendes und alten Orgelfest mähendes Konzert für Orgel mit Streichorchester und Klavier von Emborg machte eine angenehme Ausnahme, von A. O. Raaford

prächtlich vorgetragen. Wenn man den Vortrag dieses für die Volksakademie veranstalteten Konzerts mit seinem großen Apparat vergleicht, erscheint das Programm als Vergewandung von Zeit, Kraft und Mitteln.

Den Geiger Anton Maatoff kennenzulernen lohnt sich. Eine ausgeprägte geistige Begabung, Musikalisch fand ich ihn zwar oft uninteressant, er schien dann selber unbeeinträchtigt, aber der große schöne warme Eigenton, die überlegen gestaltete Technik, die Kraft und Sicherheit seines eleganten Striches und eine daraus resultierende Großzügigkeit des Spiels wirkten durchaus wohltuend.

Die rumänische Pianistin Aurelia Clonca zeigte in einem sehr umfangreichen Programm ihre Vielseitigkeit. Auch sie hat Sicherheit und Sauberkeit erworben, auch sie vermochte keine hastenden Eindrücke zu hinterlassen. Am erfülltesten spielte sie Brahms Variationen über ein ungarisches Thema. Verdienstlich, daß sie rumänischen Komponisten vorführte — eine hübsche Abwechslung und Junktur, auch wenn weder Castaldi mit einer Studie im alten Stil noch Filip Lazar mit balcanischen Tänzen besonders merkwürdig sind.

Nach einer Pause von über einem Jahr hörte ich unser Liederkvartett wieder und konnte erneut feststellen, daß die Kraft indessen mit gutem Erfolg an sich gearbeitet haben. Melodie- und Klangführung sind bestimmt und reinlich geworden, der Wechsel von Farben reicher, die Tenöre männlich-symphatisch. In der „Heimat“ (von Brückner-Hegar) müssen die Bässe bei der Forte-Stelle noch das Tremolo vermeiden lernen, sonst erschüttern und trüben sie den Akkord. In S. R. Schmid's „Nachtglocke“ wird die stets gefährliche Imitation von Saiten-Instrumenten solange ansetzbar sein, bis eine raffinierte Virtuosität (nach dem Vorbilde der Donkofaten) durch die Frische und Fröhlichkeit der Wirkung jeden Einwand gegen solche Mittel niederzschlägt. Die Lieder von Othegraven konnte ich, zu meinem Bedauern, nicht mehr anhören. Aber bis dahin hat mir mit Ausnahme der zwei vermeldeten Fälle der „Vollstimmliche Liederabend“ wohl gefallen. H. W.

Der Zeitpiegel

Uraufführung in der Operette.

Es heißt, die am Sonnabend im Neuen Operettentheater abfolierte Operette „Vötte und ihre Freunde“ sei eine Neufassung, eine Verbesserung, weil die Urform keinen Anfang gefunden habe. Ich kann kaum sagen, wie sehr mich das bekräftigt. Denn wenn es möglich ist, daß der zweite und dritte Akt des Textbuches noch schlechter waren, als sie sind, dann ist bewiesen, daß die Möglichkeiten des Abberns, Geschmackslosen, Stümperhaften im Grenzlosen liegen. Und auch das annehmbar, nicht verbildete Textbuch muß im Wesentlichen wahren, sonst könnte ein so begabter Musiker wie Michael Krauß solches Attentat auf die Menschlichkeit nicht komponieren.

Es begann erträglich, fast reizvoll, hinter den Kulissen einer Varietébühne. Vötte, die Tänzerin, hat natürlich einen Grafen. Sein Lebensinhalt: Minnedienst in Paris. Deshalb ist er der rechte Mann, Diktator auf dem Balkan zu werden. Reist zum entlich-identen Militärputsch ab, läßt den Freund als Tugendwächter bei Vötte zurück. Dessen Liebe zu Vötte wird an dem Tage gar, an dem der kleine Horthy-Mussolini gesiegt hat. Die Sache da unten steht so bombastisch, daß er sofort nach der Krönungsfeier zurückreisen kann zur Verlobungsfeier. Ja, so leben diese Leute, diese Machtpolitiker. Ueber zweihundert rote Beiden und eine Verlobung stracks zurück in Liebesnest — der Staat läuft allein weiter. Wie sollte er auch nicht, wenn ein alter Graf und Lebemann den Laden schmeißt. Da der Graf bei seinem Eintreffen eine alles überwältigende Uniform aus Schlagsahne und Himbeeren trägt, resigniert das feimende neue Liebespaar und die Sache könnte schiefen. Weil aber ein dritter Akt sein muß, sonst ginge die Operettenwelt zugrunde, rückt der Reichsverweser später Punkt — helle sind diese Diktatoren — läßt dem anderen Schokoladenritter den Degen abnehmen, damit seine Ehre wiederhergestellt werde. Du läßt dich laputt. Aber es ist tabernst gemeint. Kurz darauf besinnt sich, um des guten Endes willen, unser Stahlhelmkavallerist anders: „Ich kann wohl ein Land mit Gewalt nehmen, aber keine... Frau.“ Jeder Zöll ein Postbierfür.

Soll man sich sowas ansehen? Soll man solche chronische Verbilligungsmittel unterstützen? Das Publikum müßte erreichen, daß die Komponisten mehr Sorge um das Ansehen ihrer Intelligenz tragen.

Der Komponist hat in diesem Falle eine beträchtliche Anzahl guter exakter Schöner geschrieben. Eigenes ist nicht zu hören, es stand alles schon bei Lehár, Kálmán, O. Strauß, Redbal, auch bei Gilbert und hat eine leichte Hand — man hört gern zu und findet amüsante Einzelheiten. Ich könnte mich wohl zu seinen Freunden rechnen, wenn er es nicht mit Vötte's Freunden hielte.

Unter den zur Ausführung Verurteilten fiel Elise Kochmann durch auto Gesang, Charlotte Schürich durch lustiges Spiel auf, Adolf Falken steuerte ein paar armbide Tenortöne bei, Karl Stepanek viel groteske und belebende Einzelheiten. Sieht man von der Herzblühenden-Sängerin des dritten Aktes und der wüßlosen Uniformierung der Männer ab, war es für Leipziger Verhältnisse eine anständige Vorstellung. H. W.

Masken und Fragen

Der Maler James Ensor.

Der Leipziger Kunstverein hat mit seiner Februarausstellung den Leipziger Karnevalsinfusionen geschenkt, hinter denen die in unserer Stadt betriebenen Maskenfeste und Nummernschanzveranstaltungen weit zurückbleiben.

Auf merkwürdig farbigen Bildern schieben sich Masken und Larven ineinander, Wirkliches und Unwirkliches verwachsen zu einem Dritten, Sphärische Studien der Chinolesien, Traumvisionen koppelten sich mit Alltäglichem. Feiern, Grinsen, Geschrei, Tumult und Aufruhr verdrückten Lachen, Jammer und grenzenlose Angst fallen uns aus der Wanderwelt der Bilder Ensors an.

Alles überkreuzt und verschiebt sich in einer unheimlichen Weise bei Ensor. Nähe und unendliche Weite, Detaillierung und Ballung von Massen ereignen sich oft auf einem einzigen Bilde. Die ganze Welt wird unter Ensors Händen zu einem trahenhaften Marionettentheater, er zupft an den Fäden und zaubert Wirklichkeit und das Uferlose seiner Phantastik herbei, er formt und maskiert, der Raum bläht sich und wüßst ins Grenzenlose oder fällt ab in unmeßbare Abgründe.

Die Formen- und Ideenwelt Ensors kennt keine Grenzen, die heterogensten Dinge verschmelzen sich auf seinen Bildern der weite Vogen zwischen Realität und grellster Phantastik wird voll ausgelebt. Der Außenleiter Ensor, der in keine der von briedhamen Kunstgeschichtemachern arrangierten Kunstströmungen hin-inpaßt, hat doch seine traditionellen Bindungen, seine Plutinnien, die gewiss: Elemente seiner Kunst verständlich machen können. Er ist 1860 in Ostende geboren, seine künstlerische Jugend fällt in die Kampfjahre der impressionistischen Bewegung. Aber Ensor definiert zunächst, unberührt von den neuen Erwerbungen in dunklen, trüben Farben zu malen, erst später, in den achtziger Jahren, heißt sich seine Palette

auf, die hellen, leuchtenden Farben der Impressionisten, die sich das erstmal in seiner an Monet erinnernden Austerneffern ganz frei und überzeugend auswirken, kommen seiner stürken Bundeswelt zugute. Die perlmuttrige Farbzigkeit, die jeht seine Bilder auszeichnet, die kühlen Rots und Blaus, das kranke Rosa und das kalte Gelb erinnern an die Farben Turners und Whistlers. Die englische Abstammung des Vaters macht sich in der Kunst des Sohnes bemerkbar. Die Formenwelt Ensors ist von Anfang in jener Breite, die von der Realistik bis zur Unwahrscheinlichkeit reicht, ganz ausgesprochen vorhanden. Die belgische Mutter eröffnet hier die rückwärtige Perspektive zu den Flamen Hieronymus Bosch und Brengel, zu deren künstlerischer Welt Ensor harte Beschlungen hat. Trotz seiner starken traditionellen Verknüpfungen sind in Ensor sehr viel schöpferische und produktive Dinge am Werke, und sie sind vielleicht gerade deshalb so wirksam, lebendig und überzeugend, weil für sein Außenleitertum ein so starker und fruchtbarer traditioneller Unterbau vorhanden ist.

In den meisten Bildern Ensors, vor allem auch in seinem großen graphischen Werke, ist der gegenständliche Inhalt ebenso eindeutig und bestimmt, so absichtsvoll gegeben, wie seine Gestaltungsmittel. Alle Mittel sind ihm recht, um sein Lebensgefühl, seine Weltanschauung zu gestalten. Schon vor 40 Jahren erkannte Ensor die Höhe der bürgerlichen Gesellschaft, das Inhaltlose und Brüchige einer Scheinkultur, die von gekörnten Lachen und einer Herde leerer Masken zu einem höflichen Karneval geführt wurde, der in dem Wutausbruch des eckhaftesten aller Kriege beiseite nicht erkrankt, vielmehr seine entsehlteste Frage zeigte, um heute wieder höst und gemästet ein Dasein zu leben, das alles Echthe und Vorwärtsdrängende, alles Menschliche erstickt möchte. Mit Besonnenheit, mit revolutionärem Geist gestaltet Ensor seine Erkenntnisse, mit ähendem Spott und beißendem Hohn geißelt er die Zustände einer Gesellschaft, die innerlich längst abgewirtschaftet hat, die ihrer grauenhaften Maskerade aber mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu einem verlängerten Leben verheßen möchte. Und wenn wir so das Inhaltliche der Werke Ensors uns vergegenwärtigen, scheint es beinahe, als sei seine oft kitzliche Farbe, seine leichte, manchmal anmutige Form den Motiven und Inhalten seiner Kunst konträr. Aber gerade daraus scheint mir die große Wirkung, die Eindringlichkeit von Ensors Bildern auf die Umwelt möglich zu sein. In diesem Gegenfalle, den liebliche Schale und bitterer Inhalt bilden, liegt das Geheimnis und das Einmalige von Ensors Kunst überhaupt. Mag Sch wimmer.

Kleine Chronik

„Leben und Sterben von Sacco und Vanzetti“ heißt die erste Lebensbeschreibung der beiden unschuldig Hingerichteten, von der Geburt und friedlichen Jugend in Italien über die Jahre des Einwanderer-Lebens bis zum grausamen Ende auf dem elektrischen Stuhl, die wir heute in der Volkszeitung zu veröffentlichen beginnen. Eugen Lyons, ein unabhängiger amerikanischer Schriftsteller, der mit Sacco und Vanzetti seit Jahren bekannt war, hat die Orte ihrer Jugend und Arbeit aufgesucht und durch seine Beziehungen zum Verteidigungskomitee seiner Schilderung zahlreiche bisher unerschlossene Dokumente, Briefe, autobiographische Aufzeichnungen, sowie den genauen Wortlaut der wichtigen Reden einfließen lassen. Der laute Protest der gesamten Kulturwelt ist wirkungslos verhallt. Aber härter und härter setzt sich die Ueberzeugung durch, daß hier der schlimmste Justizmord aller Zeiten verübt wurde. Alle anständigen Menschen Europas und Amerikas müssen bemüht sein, der Wahrheit, wie sie erschütternd aus diesen Plättchen aufsteigt, wenigstens nachträglich ans Licht zu verhelfen. Die schlichte, ungeheuer sachliche Schilderung von Eugen Lyons ist auch für jeden naiven Leser ein spannender Kriminalroman, aber er zeigt die häßliche Verbrechenfrage des amerikanischen Kapitalismus, deren Folge sich unauslöschlich in unserem Gedächtnis eina prägen werden.

Gründung einer Filmvolksbühne in Berlin. Am Sonntag fand im Capitol die erste Veranstaltung des soeben gegründeten Volksverbandes für Filmkunst, der Filmvolksbühne, statt, die sich als erste Organisation der Kinobesucher zur Aufgabe gestellt hat, gegen die kulturelle Reaktion im Film von heute anzugehen und der Hugenbergschen Arbeit auf diesem Gebiet entgegenzuwirken. Die einleitenden programmatischen Worte sprach Heinrich Mann; der Regisseur Béla Balázs erläuterte an Beispielen das dichterische Genie und die Ugenfähigkeit der Kamera. Der Prototyp einer neuen Wochenschau gegenüber den verlogenen Darstellungen der Meßler- und Ufa-Wochenberichte, der ein Zeitbericht sein und ein Zeitgeicht zur Schau tragen sollte, hatte die Filmzensurbehörde nicht zugelassen. Ein Mitglied des künstlerischen Ausschusses, Dr. Franz Höllering, machte bekannt, daß die Bilderfolge, die besonderen Anstoß erregt habe, der Illustration der Thronrede des englischen Königs bei der jüngsten Parlamentseröffnung gewidmet war. Darauf folgte die Uraufführung des Sowing-Films „Das Ende von St. Petersburg“. Der Film machte einen überwältigenden Eindruck. „Das Ende von St. Petersburg“ — das ist die Oktoberrevolution; der Film gehört zu den Besten, die zum zehnten Jahrestage der bolschewistischen Staatsumwälzung gedreht wurden. Der Regisseur M. Pudovkin konnte sich selbst für den Beifall mit einigen Worten bedanken.

Mitteilungen der städtischen Theaterintendanten. Von Sonnabend, den 3. März ab, sind die Tageskassen der Städtischen Theater wegen der Frühjahrsmesse von 10 Uhr an ununterbrochen geöffnet. Der Vorverkauf beginnt für jedermann Freitag, den 2. März, an den Tageskassen der Städtischen Theater und an der Theaterkasse des Verkehrsvereins (Mehami). Es wird besonders darauf hingewiesen, daß keine Mehraufschüsse erhoben werden.

Altes Theater. Für die Erstaufführung von Bert Brechts Historie „Leben König Eduards II. von England“ (Sonnabend, den 10. März) hat Kurt Weill auf Einladung des Schauspielintendanten eine Bühnenumwelt geschrieben.

Schauspielhaus. Die Erstaufführung des Lustspiels „Der kleine Kuppler“ wird auf den Messejannabend verschoben. Bis Freitag täglich Konstanze. Am Messejannabend, 22 Uhr, beginnt auch das Gastspiel des Kabarets der Komiker, Berlin, unter Leitung von Kurt Robitschek, dem bekannten Conférencier. Neben ihm erscheinen die prominentesten Mitglieder des Kabarets der Komiker: vor allem Tise Bio, Willi Rosen, Emmerich Gönz, die große Landdarbietung der Geschwister Severus und das bekannte, lustige Programm, das seit Jahren eine Sehenswürdigkeit der Reichshauptstadt bildet. Einzelheiten werden wohl bekanntgegeben. Die Preise werden nicht erhöht. Der Vorverkauf für den „Kleinen Kuppler“ und das Kabarett der Komiker hat begonnen.

Neues Operettentheater. Arthur Klaproth wurde nach seiner Inauguration von „Vötte und ihre Freunde“ für die kommende Spielzeit als Oberspielleiter und 1. Komiker verpflichtet. Ferner verpflichtete Dr. Ebert den langjährigen Verwaltungsdirektor des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, Fritz Kraus, als Verwaltungsdirektor für Leipzig.